

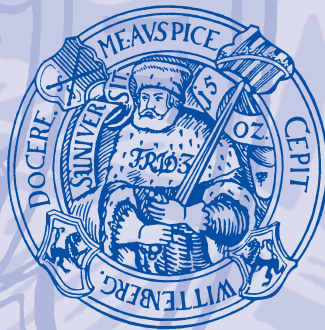
LEUCOREA-STUDIEN

zur Geschichte der Reformation
und der Lutherischen Orthodoxie

Stefan Michel · Christian Speer (Hrsg.)

Georg Röer (1492–1557)

Der Chronist der Wittenberger Reformation



Georg Rörer (1492-1557)

Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation
und der Lutherischen Orthodoxie
(LStRLO)

Herausgegeben von
Irene Dingel, Armin Kohnle und Udo Sträter

Band 15

Georg Rörer (1492-1557)

Der Chronist der Wittenberger Reformation

Herausgegeben von
Stefan Michel und Christian Speer



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Leucorea: Stiftung des öffentlichen Rechts an der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
sowie
der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland,
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,
der Freunde und Förderer der Friedrich-Schiller-Universität e. V. und
der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Deggendorf

Die Deutsche Bibliothek – Bibliographische Information

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über (<http://dnb.ddb.de>) abrufbar.

© 2012 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7519
Layout: Institut für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Leipzig
Satz: Dr. Markus Hein, Leipzig
Umschlaggestaltung: Kai-Michael Gustmann
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03002-6
www.eva-leipzig.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Stefan MICHEL

Sammler – Chronist – Korrektor – Editor

Zur Bedeutung des Sammlers Georg Rörer (1492-1557) und seiner Sammlung
für die Wittenberger Reformation 9

Räume oder Institutionen der Erinnerung

Die Universitäten Wittenberg und Jena

Sabine WEFERS

Wenn zwei das Gleiche tun ...

Die Universitätsgründungen der Kurfürsten Friedrich III. und
Johann Friedrich I. von Sachsen 61

Uwe SCHIRMER

Die finanziellen Grundlagen der Universitäten Leipzig, Wittenberg
und Jena im Vergleich (1409-1633) 75

Joachim BAUER

Die Gründung der Jenaer Universität als Ausgangspunkt
korporativer Erinnerungskultur 105

Georg Rörer

Theologe und Sammler im Wittenberger Kreis

Hellmut ZSCHOCH

Luthers Rede hören und bewahren

Georg Rörers Nachschriften der Predigten des Reformators 125

Anneliese BIBER-WALLMANN

Die Predigten Johannes Bugenhagens der Jahre 1524 bis 1527
in der Sammlung Georg Rörers 137

Johannes SCHILLING

Auditor, Scriba, Autor und Editor

Luthers Werk(e) in Rörers Händen 171

Inhalt

Stefan MICHEL Der Korrektor der Bibel Luthers Übersetzung der Heiligen Schrift in den Händen Georg Rörers	181
Konrad AMANN Rörers Spuren in der Bibliotheca Electoralis Vorläufige Beobachtungen zu seiner Herkunft und Arbeitsweise	201
Alexander BARTMUS Luthers Tischreden und Melanchthons Dicta Überlieferungshistorische und editorische Probleme	219
Joachim OTT Zur Verwahrgeschichte der Rörersammlung in Jena	229
Christian SPEER Zwischen unbeachtet und überbewertet Leben und Werk des Georg Rörer (1492-1557) im Kontext reformationshistorischer Forschung	253

Umstrittenes Erbe
Diskussionen um die Autorität Luthers und
die Reformation

Volker LEPPIN Von charismatischer Leitung zur Institutionalisierung Die Bedeutung der Monumentalisierung Luthers im Gesamtgeschehen der Reformation	275
Johannes HUND Autorität und Identität Die Bedeutung Luthers in den nachinterimistischen Streitkreisen im Bereich der Wittenberger Reformation	287
Berndt HAMM Reform – Reformation – Konfession Die Entstehung neuer religiöser Sinnformationen aus der Spannungsvielfalt des Mittelalters	313
Personenregister	333
Autorenverzeichnis	337
Abkürzungsverzeichnis	338

Vorwort

Georg Rörer (1492-1557) gehörte zu den engen Mitarbeitern Martin Luthers. Er stand und steht allerdings, nicht nur in den Augen der Zeitgenossen, sondern auch in der wissenschaftlichen Betrachtung leider bis heute immer in zweiter oder sogar dritter Reihe. Der Grund dafür dürfte in seiner Arbeitsweise liegen: Obwohl er das Vertrauen Luthers wie auch Melanchthons genoss, vollzog sich seine Arbeit lange im Stillen. Er sorgte für die Überlieferung der Werke Luthers, insbesondere seiner Predigten und Vorlesungen. Als Redaktor der Wittenberger und später der Jenaer Lutherwerkausgabe hatte er so – direkt oder indirekt – einen nicht zu überschätzenden Einfluss auf die Formung des Lutherbildes im 16. Jahrhundert, das bis ins 19. Jahrhundert fort wirkte. Eigene Werke verfasste er nicht. Lediglich durch Vor- oder Nachworte in den Wittenberger Bibeln oder der Wittenberger Lutherausgabe gab er seine Ansichten kund. Er wirkte als Sammler von Vorlesungen, Briefen, Gutachten und Reden Luthers, aber auch Melanchthons und Bugenhagens. Durch sein fleißiges Mit- und Nachschreiben wurden fast alle Predigten Luthers im Zeitraum von 1522 bis 1546 dokumentiert. Seine Arbeit könnte mit der eines Archivars oder Chronisten verglichen werden, der zentrale Ereignisse festhielt, um sie der Nachwelt zu überliefern. Vermutlich war dies auch seine wichtigste Aufgabe im Kreis der Wittenberger Reformatoren, für die er ab 1537 von Kurfürst Johann Friedrich I. von seinem Dienst als Diakon an der Wittenberger Stadtkirche freigestellt wurde.

Der vorliegende Band dokumentiert die Tagung »Gedächtnis der Reformation: die Aufarbeitung der Sammlung Georg Rörers (1492-1557) im transdisziplinären Wissenschaftsdiskurs«, die am 17. und 18. Februar 2010 in den Räumen der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (ThULB) stattfand. Sie wurde im Rahmen eines von Juni 2008 bis November 2011 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Kooperationsprojekts zwischen der ThULB und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Friedrich-Schiller-Universität (Prof. Dr. Volker Lepin) veranstaltet. Das Projekt hatte das Ziel, die in der ThULB verwahrte Sammlung Georg Rörers, die 35 handschriftliche Bände, zwei Kataloge von 1557, die Handexemplare des Alten und Neuen Testaments aus dem Besitz Martin Luthers sowie ein fragmentarisch erhaltenes »Arbeits-exemplar« Rörers des zweiten Bandes der Wittenberger Lutherausgabe umfasst, zu digitalisieren und durch Tiefenerschließung wissenschaftlich aufzuarbeiten. Alle Beschreibungen und Digitalisate der Sammlung Rörer sind so im Internet frei zugänglich (<http://archive.thulb.uni-jena>).

de/hisbest/content/main/component.xml). Sie können auf diese Weise weltweit eingesehen und weiter erforscht werden. Dieses Buch mag dazu einen ersten Anstoß geben.

Die Drucklegung dieses Bandes wurde durch die Leucorea-Stiftung Wittenberg ermöglicht, der hiermit für diese großzügige Unterstützung gedankt werden soll. Zu danken ist weiterhin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, den Freunden und Förderern der Friedrich-Schiller-Universität e.V. sowie der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Deggendorf, die durch ihre Zuschüsse die Herstellung des Satzes erst ermöglicht haben. Für die zuverlässige Zusammenarbeit dabei danke ich Dr. Markus Hein (Leipzig). Weiterhin ist den Herausgebern dieser Reihe sehr zu danken, dass sie den Band freundlicherweise in die Leucorea-Studien aufgenommen haben. Besonders danke ich meiner Frau, Dr. Christine Hausteil und stud. phil. Tim Hoffmann (Jena), die das Erscheinen dieses Buches durch Korrekturen, Vereinheitlichungen und zahlreiche kleine Hinweise unterstützt haben. Schließlich möchte ich mich ganz besonders auch bei meinem Mitherausgeber Dr. Christian Speer für seine Unterstützung bedanken.

Stefan Michel

Jena, im Dezember 2011

Sammler – Chronist – Korrektor – Editor

Zur Bedeutung des Sammlers Georg Rörer (1492-1557) und seiner Sammlung für die Wittenberger Reformation*

Von Stefan Michel

Der römische Dichter Martial (40-ca. 102 n.Chr.) beschrieb die Arbeit des Sekretärs, als das schnelle Festhalten der Worte des Redners auf einem Beschreibstoff, z.B. Papier, die dadurch dem Vergessen entrissen werden. Das Mitschreiben erinnert gleichsam an einen Wettkampf zwischen Rednerzunge und Schreiberhand, den bei Martial natürlich die Hand gewinnt:

*»Currant verba licet, manus est velocior illis.
Nondum lingua suum, dextra peregit opus.«¹*

Sicher wäre auf die Arbeit Georg Rörers auch dieses Bild anwendbar. Jedoch benutzten Rörers Zeitgenossen zur Beschreibung seiner Arbeit als Sammler der Werke Martin Luthers, Korrektor der Bibel sowie Bearbeiter zahlreicher Schriften Luthers für den Druck ein biblisches Bild. Unter Anspielung auf die durch den Evangelisten Johannes erzählte Speisung der Fünftausend (Joh 6,1-15), bei der noch so viel Brot übrig blieb, dass damit zwölf Körbe gefüllt werden konnten, übertrug Erhard Schnepff (1495-1558) in seiner Einladung zur Beerdigung Rörers den Auftrag Jesu, diese Brocken zu sammeln, auf dessen Arbeitsweise (Joh 6,12): »Colligite fragmenta ne pereant«.² So wie die Jünger Jesu die Brocken gesammelt hatten, die bei dem Wunder Jesu übrig geblieben waren, sammelte Rörer in Gemeinschaft mit Caspar Cruciger und Veit Dietrich die sonst dem Vergessen anheim gefallenen Worte Martin Luthers auf Kanzel und Katheder zusammen.³ Vielleicht setzte Lucas Cranach d.J. diesen unermüdlichen Sammeleifer

* Der folgende Beitrag wurde ursprünglich in mehreren Einzelbeiträgen auf der Jenaer Rörer-Tagung 2010 sowie bei der Erlanger Sommerschule von Prof. Dr. Birgit Emich und Dr. Natalie Krentz »Die Reformation und ihre Inszenierungen: Ereignis, Identität, Erinnerung« (4. bis 8. September 2011) zur Diskussion gestellt.

1 Martialis, Epigrammata XIV, 208 (Notarius): Mögen die Worte auch eilen, die Hand ist schneller als sie. Ehe die Zunge ihr Werk vollbracht hat, hat es schon die Rechte.

2 Vgl. FBG, Chart. B 213, 85^v-86^v: Der Rektor der Hohen Schule Jena [Erhard Schnepff]: Einladung zum Begräbnis Georg Rörers (lat., Abschr.), [Jena], 25.4.1557. Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Daniel Gehrt. Der Text wird unten im Anhang 1 mitgeteilt.

3 Dieses biblische Motto benutzte wenige Jahre später auch Johann Auriferer für seine Tischredenausgabe: »Johan. 6. Cap. Samlet die vbrigen Brocken/ Auff das nichts vmbkome.« Vgl. das Titelblatt des Nachdrucks der Ausgabe Eisleben 1566 (VD16 L 6748): Tischreden oder Colloquia Doct. Mart. Luthers, so er in vielen Jaren gegen gelarten Leuten, auch frembden Gesten, und seinen Tischgesellen geführt [...]. Mit einem Nachwort von Helmar Junghans. Leipzig; Wiesbaden 1981.

ins Bild, als er nach 1570 das Epitaph für Paul Eber malte (vgl. Abb. 1). Dort kniet hinter Bugenhagen ein Mann und sammelt im »Weinberg des Herrn« Steine in einen Holztrog. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Steinesammler Georg Rörer ist.



Abb. 1:

Lucas Cranach d.J.: Ausschnitt aus dem Epitaph für Paul Eber, Wittenberg Stadtkirche: Hinter Johannes Bugenhagen sammelt ein Mann, bei dem es sich um Georg Rörer handeln könnte, Steine zusammen.

Georg Rörer bediente sich bei seinen Mitschriften bekanntermaßen einer Kurzschrift, die an die Gewohnheiten seiner Zeit angelehnt war.⁴ Er verwendete selbstverständlich die damals üblichen Abkürzungen und Ligaturen, setzte sie aber sehr individuell ein. Obwohl seine Mitschriften sicher sehr den Reden Luthers, Bugenhagens sowie Melanchthons nahe kamen, handelt es sich bei ihnen letztlich streng genommen doch um

⁴ Vgl. die Zusammenstellung von Paul Pietsch unter Verwendung von Zuarbeiten Georg Buchwalds und Gustav Koffmanes in: WA 29, XVI-XXIV. Vgl. auch – freilich bezogen auf moderne Kurzchriftsysteme: Melanie KUNKEL; Reiner KESSMANN: Kurzchriftsysteme in Geschichte und Gegenwart. Kulturhistorischer Entstehungskontext und Kürzungsprinzipien, in: Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte/ hrsg. von Jochen A. von Bär; Thorsten Roelcke; Anja Steinhauer. Berlin; New York 2007, 102-117.

Texte Rörers. Um im Bild Martials zu bleiben: Wenn Rörers geübte Schreiberhand meinte, den Wettkampf gegen die schnelle Rednerzunge unbedingt gewinnen zu müssen, kürzte diese gnadenlos Worte, ja sogar ganze Ausdrücke. Rörer übersetzte simultan Ausdrücke vom Deutschen ins Lateinische, weil die Konstruktionen so kürzer wurden. Durch seine Kurzschrift wurden sie noch kompakter. Es blieben oft nur die deutschen Ausdrücke stehen, für die Rörer in der Eile keine Übersetzung fand. Dass dann gelegentlich die grammatikalischen Zusammenhänge verloren gingen, liegt auf der Hand.⁵ Durch Überarbeitungen oder Ergänzungen aus Mitschriften anderer Hörer, versuchte Rörer jedoch immer wieder einen möglichst guten und damit wohl auch getreuen Text herzustellen. Dass Rörer manchmal unter erbärmlichen Bedingungen arbeitete, lässt sich heute nur noch erahnen: Bleistifte, Kugelschreiber oder gar einen Laptop gab es nicht. In den Hörsälen war es im Winter während der Vorlesungen sicherlich geheizt, aber in den Kirchen hingegen während der Predigten beißend kalt. Vielleicht erklärt dies, dass seine Aufzeichnungen gelegentlich fast gar nicht zu entziffern sind.

Georg Rörer gehört zu den eher unbekanntem Wittenberger Theologen, die sich um Martin Luther versammelt hatten.⁶ Und trotzdem ist seine Lebensleistung für die Formung des Lutherbildes im 16. Jahrhundert sowie die neuzeitliche Erforschung der Wittenberger Reformation seit der Wiederentdeckung der Sammlung durch Georg Buchwald einmalig.⁷ Da seine Biographie völlig hinter seinen Sammeleifer verschwindet, wurde bereits von Eike Wolgast die Frage aufgeworfen, wozu Rörer diese zwischen 1522 und 1557 entstandene Sammlung eigentlich anlegte.⁸ Der folgende Beitrag widmet sich in zwei Themenkreisen zunächst dem Sammler Georg Rörer sowie seiner Stellung innerhalb der Wittenberger Theologengruppe und weiterhin der Bedeutung seiner Sammlung selbst.

⁵ Vgl. WA 20, IV-VII; WA 28, V-VII; WA 29, XVI-XXIV.

⁶ Vgl. zur Biographie: Bernhard KLAUS: Georg Rörer, ein bayerischer Mitstreiter D. Martin Luthers. ZbKG 26 (1957), 113-145; Stefan MICHEL: Art. Rörer, Georg. Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen 4 (2011), 286-289; Johannes MOLITOR: Magister Georg Rörer aus Deggendorf – der Bibel Corrector und Luthers Moses. Zu seinem 500. Geburtstag am 1. Oktober 1992. Deggendorfer Geschichtsblätter 13/1, 1992, 21-61; Georg MÜLLER: Art. Rörer, Georg. RE³ 24 (1913), 426-432; Joachim OTT: Georg Rörer (1492-1557) und sein Nachlass in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. In: Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion/ hrsg. von Joachim Ott; Martin Treu (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt; 9). Leipzig 2008, 47-57.

⁷ Georg BUCHWALD: Jenaer Lutherfunde. ThStKr 67 (1894), 374-391; DERS.: Lutherfunde in der Jenaer Universitätsbibliothek. ZKG 14 (1894), 600-603.

⁸ Eike WOLGAST: Die Wittenberger Luther-Ausgabe. Zur Überlieferung der Werke Luthers im 16. Jahrhundert. Nieuwkoop 1971, 23: »Sollte er die ganzen Jahrzehnte hindurch nur zu seiner eigenen Befriedigung eine vollständige Sammlung aller Predigten und Vorlesungen Luthers angelegt haben, oder hatte er das Ziel und den Plan, sein Material literarisch zu verwerten?«

I Georg Rörer – der Sammler der Werke Martin Luthers

Georg Rörer war ein am 1. Oktober 1492 im niederbayerischen Deggendorf geborener Theologe, dessen Biographie völlig hinter seiner entsagungsvollen Arbeit im Dienste der Wittenberger Reformation und der Überlieferung der Werke Martin Luthers zurücktritt:⁹ Er sammelte seitdem er sich im April 1522 an der Universität Wittenberg immatrikuliert hatte.¹⁰ Auf diese Weise brachte er eine umfangreiche handschriftliche Sammlung zusammen, die heute noch 35 Bände sowie Luthers Handexemplare des Alten und des Neuen Testaments umfasst und seit 1557 in Jena aufbewahrt wird.¹¹ Einige Bände gingen schon im 16. Jahrhundert meist durch Verleih verloren.

Durch die Kontinuität seines Mitschreibens und Sammelns wurde Rörer zu einem der wichtigsten Tradenten der Predigten, Briefe und Tischreden Luthers sowie der Vorträge anderer Wittenberger Theologen wie Philipp Melanchthons oder Johannes Bugenhagens. Luther bezeichnete ihn einmal in einer Tischrede als »*probus theologus*«, als tüchtigen Theologen.¹² An seiner Sammlung lässt sich zudem ablesen, dass er die Wittenberger Theologen als eine Einheit wahrnahm. Zwar überlieferte er vornehmlich Briefe, Predigten und Vorlesungen Luthers. Jedoch nehmen etwa ein Drittel seiner Sammlung z.B. Vorlesungsmitschriften Melanchthons oder Crucigers sowie Gutachten der Wittenberger Theologengruppe zu jeweils aktuellen liturgischen, rechtlichen oder politischen Fragen ein. Dies spricht dafür, dass Rörer mindestens bis zu Luthers Tod (1546), vielleicht sogar bis zu den Interimistischen Streitigkeiten (nach 1548) von einer gemeinsamen Wittenberger Gruppenidentität ausging. Damit soll nicht bestritten werden, dass Rörer ein treuer Anhänger Martin Luthers war. Allerdings pflegte er auch besondere Kontakte zu Philipp Melanchthon, auf die in der folgenden Darstellung stärker geachtet werden soll, um so das biographisch-theologische Profil Rörers schärfer bestimmen zu können.

9 Ein gutes Beispiel dafür ist eine Tischrede, in der er seinen Namen durch ein allgemeines »*quodam*« ersetzte und die Gesprächsszene dadurch verallgemeinerte: ThULB Jena, Ms.Bos.q.24c, 279^r (= WA TR 1, 173, Nr. 401).

10 Karl Eduard FÖRSTEMANN: *Album Academiae Vitebergensis*, Bd. 1 (1502-1560). Leipzig 1841, 115. Die erste Predigtmitschrift datiert vom 2. November 1522, vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.o.17A, 109^r-110^v [- WA 10/III, 410-418, Nr. 59].

11 Vgl. dazu die Übersicht in WA Br 14, 175-282 sowie die neuen Beschreibung in <http://archive.thulb.uni-jena.de/hisbest/content/main/component.xml>. Der in Hamburg aufbewahrte Band (WA Br 14, 263-274) gehörte wahrscheinlich ebenso wenig zu Rörers Sammlung wie der in Kamenz (Stadtarchiv Kamenz, Sammelband 6463, vgl. http://archive.thulb.uni-jena.de/hisbest/receive/HisBest_cbu_00010399 [22.12.2011]).

12 WA TR 2, 95, 3f., Nr. 1421: »*M[agister] G[eorgius] Rorarius est bonus et probus theologus*«. Vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 49^r.

1.1 Georg Rörer – Ein Melanchthonschüler!

Auf dem linken Flügel des Altars der Wittenberger Stadtkirche sieht man Philipp Melanchthon, der gerade ein Kind tauft (vgl. Abb. 2). Wie mag die Gemeinde reagiert haben, als das Retabel 1547 aufgestellt wurde? Melanchthon war doch gar kein Pfarrer an dieser Kirche, also gehörte es doch auch nicht zu seinen Aufgaben, ein Kind zu taufen. Allerdings soll durch



Abb. 2:

Umzeichnung des linken Altarflügels der Wittenberger Stadtkirche (Ausschnitt) von Johann Gottfried Schadow, 1825.

diese Darstellung wahrscheinlich eher die Bedeutung Melanchthons für die Wittenberger Reformation unterstrichen werden, der neben Martin Luther und Johannes Bugenhagen auf dem Retabel dargestellt ist.¹³ Melanchthon steht nicht allein am Taufstein. Neben ihm hält ein Mann ein aufgeschlagenes Buch in Händen.¹⁴ Die Identität dieses Mannes wurde

¹³ Zur theologischen Deutung dieser Darstellung vgl. Albrecht BEUTEL: Praeceptor Germaniae – Doctor ecclesiae. Melanchthons Selbstverständnis als Gelehrter. In: DERS.: Protestantische Konkretionen. Studien zur Kirchengeschichte. Tübingen 1998, (124-139) 132.

¹⁴ Die Beschreibung des Bildes durch Johann Gottfried SCHADOWS (Wittenbergs

immer wieder diskutiert, ohne sie jedoch eindeutig klären zu können.¹⁵ Eine sichere Zuweisung gibt es nicht. Es spricht aber sehr viel dafür, dass es sich um Georg Rörer handelt, der 1525 zum Diakon an der Wittenberger Stadtkirche ordiniert wurde, also in der Kirche wirkte, in der das Retabel bis heute steht. Hat der Maler Lukas Cranach damit eine Aussage über das Verhältnis zwischen Melanchthon und Rörer treffen wollen?

In seiner Hallenser Dissertation über Luthers Galaterbriefvorlesung von 1531 aus dem Jahr 1924 schreibt Gerhard Schulze, Georg Rörer sei ein Schüler Melanchthons gewesen.¹⁶ Dies erklärt aus seiner Perspektive, warum Rörer in der Druckfassung des Galaterkommentars von 1535 die Rechtfertigungslehre Luthers mit Gedanken Melanchthons durchsetzt habe. Allerdings überrascht diese Einordnung Rörers durch Schulze etwas, da Rörer landläufig seit dem 16. Jahrhundert als treuer Lutherschüler gilt.¹⁷

Da über Georg Rörer selbst, außer einigen Daten zu seinem Lebenslauf, die aber bis zu seiner Ankunft in Wittenberg 1522 äußerst dürftig sind – er war damals immerhin 30 Jahre alt! –, relativ wenig bekannt ist, fällt seine theologische Einordnung in übliche Kategorien schwer. Eigene theologische Schriften hat er nicht veröffentlicht, aus denen man seine Position deutlich rekonstruieren könnte. Es gibt lediglich die von ihm besorgten Ausgaben von Luthertexten, zu denen er gelegentlich eine Vorrede oder ein Nachwort beisteuerte. Wenn man also über seine theologische Position etwas Näheres erfahren möchte, bleibt tatsächlich nur der von Schulze gewiesene mühsame Weg der inneren Quellenkritik, der hier nur angedeutet werden kann.

Dabei wird davon ausgegangen, dass, wenn Rörer ein enges Verhältnis zu Melanchthon gehabt hat, es spätestens 1551 zu einem Bruch in dieser

Denkmäler der Bilderei, Baukunst und Malerei. Mit historischen und artistischen Erläuterungen. Wittenberg 1825 [ND Halle 1992], 105) erinnert eher an die eine Taufszene aus dem 19. Jahrhundert: »der bärtige Küster steht zur Seite mit offener Agende.«

15 Zuletzt meinten Albrecht STEINWACHS (Der Reformationsaltar. Spröda 2011, 30. 61) und Heinz ENDERMANN (Caspar Apuila: Schriften und Lebenszeugnisse des Saalfelder Reformators. Theologie und Frömmigkeit, Bildung und Armenfürsorge in der Reformation [Theologische Texte und Studien; 14]. Hildesheim; Zürich; New York 2009, 338) in diesem »Assistenten« Melanchthons Caspar Aquila zu erkennen. Beide argumentieren damit, dass dieser bärtige Mann ein Buch in den Händen hält. Dies soll darauf verweisen, dass Aquila Luther bei der Übersetzung des Alten Testaments geholfen habe. Diese Argumentation erscheint allerdings unhaltbar. Es läge doch dann viel näher, eine Person zu wählen, die der Wittenberger Gemeinde besser bekannt war (z.B. Matthäus Aurogallus) als Aquila, der seit 1527 Pfarrer in Saalfeld war. Den Bart und das Buch als Indizien für eine Zuschreibung anzuführen, ist relativ vage, da diese »Attribute« typisch für viele Darstellungen von Gelehrten und Geistlichen dieser Zeit sind.

16 Gerhard SCHULZE: Die Vorlesung Luthers über den Galaterbrief von 1531 und der gedruckte Kommentar von 1535. ThStKr 98/99 (1926), (18-82) 78.

17 Johann Conrad ZELTNER (Correctorium in Typographiis eruditorum centuria. Nürnberg 1716, 473) nennt Rörer beispielsweise »Beate *Lutheri* Amanuensis«.

Beziehung gekommen sein muss, da er in seiner letzten Lebensphase in Jena keinen Kontakt mehr zu ihm pflegte. Obwohl dieser Bruch nicht genau zu datieren ist, war er bleibend. Deshalb soll er als Ende der Wittenberger Kohärenz beschrieben werden, das sich 1548 allmählich abzeichnete.¹⁸ Mit dem Ausdruck »Wittenberger Kohärenz« von Ulinka Rublack – Hans-Peter Hasse nennt das gleiche Phänomen »Wittenberger Gruppenidentität«¹⁹ – ist ein Zusammenwirken und Übereinstimmen der Wittenberger Theologen gemeint, die nach Außen als Team oder »Reformatorenkollegium«²⁰ z.B. in ihren Gemeinschaftsgutachten auftraten.²¹ Zu dieser Gruppe zählten neben Luther – zweifellos als Mittelpunkt –, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Justus Jonas²² und Caspar Cruciger, aber auch Georg Rörer und zeitweise Veit Dietrich.²³ Spätestens seit seiner Einsetzung zum Bischof von Naumburg 1542 muss wohl auch Nikolaus von Amsdorf diesem Kreis zugerechnet werden.²⁴ Weiterhin kann erwogen werden, dass auch Politiker wie Gregor von Brück und Künstler wie Lucas Cranach zu diesem Kreis zählten.

Obwohl die Theologen um Martin Luther selbständige Charaktere waren, fühlten sie sich ihm doch als Schüler verbunden. Dabei verarbeiteten sie jedoch die »Wittenberger Theologie« eigenständig und setzten individuelle Akzente. Gerade in den 1520er Jahren war eine »Verbindung von lehrmäßiger Treue zu Melanchthon und rückhaltloser Verehrung für Luther« problemlos möglich, wie dies am Beispiel Crucigers zu sehen ist.²⁵ Wer sich allerdings nicht in die Gruppe eingliedern konnte – zu denken ist z.B. an Johann Agricola²⁶ –, wurde gemäßregelt oder sogar

18 Ulinka RUBLACK: Die Reformation in Europa. Frankfurt a.M. 2006, 67.

19 Hans-Peter HASSE: Luther und seine Wittenberger Freunde. Zum Erscheinungsbild einer Gruppe in der Kunst und Publizistik des 16. Jahrhunderts. Wartburg-Jahrbuch Sonderband 1996. Eisenach 1996, 84-119.

20 Irene DINGEL: Luther und Wittenberg. In: Luther Handbuch/ hrsg. von Albrecht Beutel. Tübingen 2005, 173.

21 Armin KOHNLE: Wittenberger Autorität. Die Gemeinschaftsgutachten der Wittenberger Theologen als Typus. In: Die Theologische Fakultät Wittenberg 1502 bis 1602. Beiträge zur 500. Wiederkehr des Gründungsjahres der Leucorea/ hrsg. von Irene Dingel; Günther Wartenberg (LStRLO; 5). Leipzig 2002, 189-200.

22 Eike WOLGAST: Luther, Jonas und die Wittenberger Kollektivautorität. In: Justus Jonas (1493-1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation/ hrsg. von Irene Dingel (LStRLO; 11). Leipzig 2009, 87-100.

23 Vgl. als ersten Überblick: Martin WARNKE: Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image. Frankfurt am Main 1984.

24 Vgl. zum engen Verhältnis Amsdorfs und Luthers zwischen 1542 und 1546: Peter BRUNNER: Nikolaus von Amsdorf als Bischof von Naumburg. Eine Untersuchung zur Gestalt des evangelischen Bischofsamtes in der Reformationszeit (SVRG; 179). Gütersloh 1961.

25 Vgl. Dingel: Luther und Wittenberg (wie Anm. 20), 177.

26 Vgl. zu Agricolas Theologie und Lutherrezeption: Joachim ROGGE: Johann Agricolas Lutherverständnis. Unter besonderer Berücksichtigung des Antitomismus (ThA; 14). Berlin 1960, bes. 118-127; Steffen KJEDLGAARD-PEDERSEN: Gesetz, Evangelium und Busse. Theologiegeschichtliche Studien zum Verhältnis zwischen dem jun-

ausgeschlossen. Ein anderes Beispiel für eine Diskussion um Spannungen in der Wittenberger Theologengruppe ist der sogenannte Cordatus-Streit, den Conrad Cordatus im Sommer 1536 gegen Philipp Melanchthon und Caspar Cruciger anzettelte.²⁷ Rörer gehörte fest zu dieser Gruppe und hatte in ihr als zuverlässiger Korrektor in den Wittenberger Druckereien sowie als vertrauenswürdiger Herausgeber von Schriften Luthers, aber auch Bugenhagens²⁸ eine konkret definierte und unangefochtene Aufgabe. Gleichwohl kann man an seiner Biographie die Wandlungen im Verhältnis der Wittenberger Theologen untereinander nachvollziehen.

1.2 Wittenberg 1522 bis 1546: Offener Diskurs innerhalb der Wittenberger Gruppe

Als Georg Rörer 1522 nach Wittenberg kam, war er vielleicht gerade aus Leipzig durch das Mandat vom 10. Februar 1522 vertrieben worden, worin Herzog Georg die Reichsacht gegen Luther in Erinnerung rief und den Besuch der Universität Wittenberg verbot. Dadurch verschärfte sich die Situation für die Anhänger Luthers und der evangelischen Lehre in Leipzig, die gefangen gesetzt werden sollten.²⁹ Möglicherweise lag es also für Rörer nahe, Leipzig zu verlassen, wo er seit 1511 studiert hatte, um nun in Wittenberg seine Studien fortzusetzen. Vielleicht hatte er zu diesem Zeitpunkt bereits die eine oder andere Schrift Martin Luthers gelesen oder ihn bei der Leipziger Disputation erlebt. Vielleicht hatte er auch schon einmal von Melanchthon gehört und kannte ihn als großen Humanisten.

Ob Georg Rörer zu Beginn seiner Wittenberger Zeit humanistische Interessen verfolgte oder schon »evangelisch« geworden war, kann aufgrund fehlender Quellen nicht festgestellt werden. Während seine Mitschriften von Predigten Luthers sein Interesse an diesem Reformator deutlich machen, bleibt sein Verhältnis zu Melanchthon zunächst unklar. Für den Zeitraum bis 1546 ist in seiner Handschriftensammlung nur eine Mitschrift einer Vorlesung Melanchthons überliefert,³⁰ die prominente Römerbrief-

gen Johann Agricola (Eisleben) und Martin Luther (ATHD; 16). Leiden 1983; Ernst KOCH: Johann Agricola neben Luther. Schülerschaft und theologische Eigenart. In: *Lutheriana*. Zum 500. Geburtstag Martin Luthers von den Mitarbeitern der Weimarer Ausgabe (AWA; 5), Köln, Wien 1984, 131-150.

27 Vgl. dazu die vorzügliche Darstellung von Werner FÜHRER: Die Schmalkaldischen Artikel (KSLuth; 2). Tübingen 2009, 32-40.

28 Stefan MICHEL: »... mein lieber Schwager«. Johannes Bugenhagen und Georg Rörer in ihren familiären und theologischen Beziehungen. In: *Der späte Bugenhagen/ hrsg. von Irene Dingel; Stefan Rhein* (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt; 13). Leipzig 2011, 63-73.

29 Vgl. *Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen/ hrsg. von Felician Gess*, Bd. I. Leipzig 1905 (ND Leipzig 1985), 269-270, Nr. 299. Heinrich BORNKAMM: *Die Einführung der Reformation in Leipzig*. Berlin 1939, 13f. (wieder abgedruckt unter dem Titel »Kampf um das Evangelium: Die Reformation in Leipzig« in: DERS.: *Das Jahrhundert der Reformation. Gestalten und Kräfte*. Göttingen² 1961, [142-162] 150f.).

30 Stefan RHEIN meint, dass sich in der Ratsschulbibliothek in Zwickau weitere

Vorlesung von 1532/33.³¹ Diese Vorlesung hörte er mit Sicherheit. Ob er noch andere Vorlesungen und Vorträge Melanchthons insbesondere der 1520er Jahre besuchte, kann nicht mehr festgestellt werden, dürfte aber wahrscheinlich sein.

Das Verhältnis Rörers zu allen Wittenberger Theologen war offensichtlich relativ gut. Mit Bugenhagen war er seit 1525 verschwägert, da er dessen Schwester Hanna geheiratet hatte, die allerdings bereits 1527 bei der Geburt eines Kindes an den Folgen der Pest starb.³² Als Rörer am Sonntag Kantate 1525 zum Diakon der Wittenberg Stadtkirche ordiniert wurde,³³ hielten nicht nur Luther und Bugenhagen sowie ein Bürgermeister und ein Richter die Hände über ihn, sondern auch Philipp Melanchthon.³⁴ Dies bezeugt zum einen die herausgehobene Bedeutung Melanchthons für die Wittenberger Reformation. Zum anderen könnte auch zwischen Rörer und Melanchthon ein nahes Verhältnis bestanden haben. Rörer war jedenfalls sicher nicht abgeneigt, dass er von Melanchthon mit ordiniert wurde.³⁵ Zugleich wurde durch diese Ordination für alle deutlich, dass Rörer von nun an fest zur sich entwickelnden Wittenberger Theologengruppe gehörte.

Schnell fiel den Wittenbergern auf, dass Rörer mit Sprache umgehen konnte. So bat ihn beispielsweise Bugenhagen, eine Übersetzung eines von

Mitschriften von Melanchthon-Vorlesungen durch Georg Rörer erhalten haben. (Philipp Melanchthon als Gräzist. In: *Werk und Rezeption Philipp Melanchthons in Universität und Schule*. Tagung anlässlich seines 500. Geburtstages an der Universität Leipzig [HCh.S.; 2]. Leipzig 1999, [53-69] 65). Die von ihm herangezogene Oktavhandschrift RSB Zwickau IV, die aus mehreren Faszikeln besteht, stammt aber von Stephan Roth (WA Br 14, 171, Anm. 4). Die falsche Zuweisung an Rörer geht auf einen Fehler im Katalog der RSB zurück, den Johann Jeremias Crudelius (1711-1743) vor 1736 anlegte. Vgl. dazu auch Stephan Roth 1492-1546: *Stadtschreiber in Zwickau und Bildungsbürger der Reformationszeit*. Biographie – Edition der Briefe seiner Freunde, Franz Pehem, Altenburg, und Nicolaus Günther, Torgau/hrsg. von Regine Metzler (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte; 32). Stuttgart; Leipzig 2008, 578 f.

31 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24g, 201^r-264^v: Rörers Mitschrift setzt erst am 21.II.1532 bei Röm 8,26 ein und geht dann bis zum Ende der Römerbriefvorlesung am 16. Mai 1533 (Bl. 262^v). Aufgrund der Lagenzählung am unteren Blattrand kann davon ausgegangen werden, dass Rörer einmal die ganze Vorlesung besessen hat.

32 Rörer heiratete am 28.5. 1528 ein zweites Mal. Es ist nur der Vorname seiner zweiten Frau bekannt: Magdalene († nach 1572). Aus erster Ehe stammt der Sohn Paul (* Wittenberg 1527). Aus zweiter Ehe stammten die Kinder Johannes (* Wittenberg 9.5.1529), Stephan, Anastasia († 1572, ∞ 17.II.1550 Gregor Rüdell [Rutilius], ca. 1521-1581, aus Görlitz, 1548 ordiniert als Bacc. zu Zerbst, 1551 Mag., Juli 1552 Pfr. in Düben), Hanna (* Wittenberg 9.1.1537; vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.q.24f, 276^v: »Die 9. Januarii 37. anni sequente nocte nata est Hanna post 12. horam.«).

33 Martin KRARUP: *Ordination in Wittenberg. Die Einsetzung in das kirchliche Amt in Kursachsen zur Zeit der Reformation* (BHTh; 141). Tübingen 2007, 92-100.

34 Zu ThULB Jena, Ms.Bos.o.17k, 36^r (= WA 16, 226) vgl. unten Anm. 125.

35 Ebenso vermerkt Rörer seine »Vokation« eine Woche (7.5.1525) zuvor: ThULB Jena, Ms.Bos.o.17c, 122^v (= WA 17/I, 193 Anm.): »Hoc die vocatus ad presbyteratum per Doct. erat 7. Maij Anno 25.«

ihm geschriebenen niederdeutschen Buches anzufertigen.³⁶ Dabei könnte es sich um die »Acta der Disputation zu Flensburg« mit Melchior Hoffman gehandelt haben.³⁷ Diese Arbeit muss Rörer einen längeren Zeitraum in Anspruch genommen haben, denn am 10. September 1529 berichtete er an den Zwickauer Stadtschreiber Stephan Roth:³⁸

»Non poteram multis tibi scribere. Nam libellum Saxonice scriptum dedit mihi Pomeranus, hunc in nostram transfundo. Uix supersunt tot horae extraordinariae alias toto fere die occupato, vt liceat transscribere.«³⁹

Rörer übersetzte aber nicht nur diese Schrift Bugenhagens. Aufgrund des Vertrauensverhältnisses zu allen Wittenberger Reformatoren vertrat Rörer Luther 1530 bei der Visitation in Belzig⁴⁰ und übte oft die Funktion des Mitordinators in Vertretung Luthers oder Bugenhagens aus.⁴¹ Doch auf diesem praktischen Gebiet lag nicht seine eigentliche Stärke, obwohl er ein guter Prediger gewesen sein soll.⁴² Vielmehr zeichnete ihn sein Umgang mit Schrift und Sprache aus. Diese Gabe setzte er zum Wohle der gesamten Wittenberger Gruppe ein. Seit 1527 war er in verschiedenen Wittenberger Druckereien als Korrektor tätig. Zunächst arbeitete er wohl für Joseph Klug († 1552),⁴³ wahrscheinlich ab 1537 oder 1538 für Hans Lufft

36 Georg BUCHWALD: Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit. Briefe aus Wittenberg an M. Stephan Roth in Zwickau. Leipzig 1893, 64: »Dedit et Pomeranus mihi libellum sua lingua Saxonica conscriptum, uortendum per me.«

37 Georg GEISENHOF: Bibliotheca Bugenhagiana. Bibliographie der Druckschriften des D. Johannes Bugenhagen (QDGR, 6). Leipzig 1908, Nr. 257 (niederdeutsche Fassung gedruckt in Hamburg) und 256 (hochdeutsche Fassung, gedruckt in Wittenberg). Zu den Hintergründen vgl. TRE 28 (1997), 669.

38 Vgl. zu Roth und seiner umfangreichen Sammlung von Quellen zur Wittenberger Reformation: Regine METZLER: Der Nachlass Stephan Roths (1492-1546) in der Ratschulbibliothek Zwickau, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 81 (2010), 215-234; Holger NICKEL: Stephan Roths Buchhandel. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter/ hrsg. von Herbert G. Göpfert u.a. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 11). Wiesbaden 1985, 241-250.

39 Buchwald: Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte (wie Anm. 36), 66.

40 Nikolaus MÜLLER: Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534 und Nachrichten über die Kirchen- und Schuldiener in der Stadt und dem Amt Belzig während der Reformationszeit. Berlin 1904, 16-18.

41 WITTENBERGER ORDINIERTENBUCH. Bd. I: 1537-1560/ hrsg. von Georg Buchwald, Leipzig 1894, 2-4.

42 WA TR 1, 433, 6f.; WA TR 3, 278, 29-32.

43 Georg BUCHWALD: Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationsgeschichte. Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 16 (1893), (6-246) 69; Otto CLEMEN: Beiträge zur Geschichte des Wittenberger Buchdrucks in der Reformationszeit. Gutenberg Jahrbuch 1941, 174-185, bes. 175-179. Der Beitrag ist wieder abgedruckt in DERS.: Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte (1897-1944), Bd. 8/ hrsg. von Ernst Koch. Leipzig 1987, 206-217.

(† 1584).⁴⁴ Rörer kontrollierte also im Auftrag der Wittenberger Reformatorengruppe – nicht nur Luthers! – die entstehenden Drucke Luthers und der anderen Theologen, so dass sie möglichst fehlerfrei auf den Markt kamen. Ebenfalls überwachte er den Druck von Werken Melanchthons, wie den der zweiten Aetas der Loci communes im Jahr 1535.⁴⁵ Er leistete somit nicht nur den Theologen eine Hilfestellung, sondern auch den Druckern unersetzliche Dienste, weil er als studierter Theologe, der die Sprachen beherrschte und die oft schwierigen Manuskripte lesen konnte, wesentlich zuverlässiger arbeitete als ein Student, den man womöglich erst mühsam einarbeiten musste.

Durchmustert man in diesem Zusammenhang Rörers Sammlung nach Hinweisen auf Melanchthon, fallen z.B. die Randbemerkungen Rörers in seiner Mitschrift der Galaterbriefvorlesung Luthers von 1531 auf.⁴⁶ In dieser Vorlesungsmitschrift gibt es mindesten sieben Randnotizen, die sich direkt auf Melanchthon beziehen und eine Auseinandersetzung mit seiner Theologie erkennen lassen. Dass Rörer diese Notizen zur Vorbereitung der Drucklegung dieser Vorlesung 1535 anfertigte, ist sehr wahrscheinlich. Zwei Anmerkungen sind weniger aussagekräftig: Einmal zählt er die *usus legis* und kommt dabei auf drei.⁴⁷ Einmal verweist er auf Philipp Melanchthon, ohne genauer zu bezeichnen, was er meint.⁴⁸ Zwei weitere Stellen beziehen sich entweder auf Melanchthons Römerbriefkommentar von 1532 oder seine Römerbriefvorlesung von 1532/33.⁴⁹ Schließlich führen drei Hinweise zu Melanchthons Ausgabe der Loci Communes von 1536,⁵⁰ genau zu den Abschnitten von der Erbsünde und vom Gesetz.⁵¹ Gelänge es über den Weg der inneren Quellenkritik das Verhältnis dieses Verweissystems zur Druckgestalt der Vorlesung von 1535 oder 1538 zu erhellen, könnte man dem oben zitierten Urteil Gerhard Schulzes, Rörer sei ein Melanchthonschüler

44 Wolfgang MEYER: Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg. Leipzig² 1923, 38-40; Gustav Georg ZELTNER: Kurtz-gefasste Historie der gedruckten Bibel-Version und anderer Schriften D. Martini Lutheri, in der Beschreibung des Lebens und Fatorum Hanns Luffts/ Berühmten Buchdruckers und Händlers zu Wittenberg/ auch anderer dasigen und benachbarten Typographorum. Nürnberg; Altdorff 1727 (ND Leipzig 1989), 73f.

45 WA Br 7, 543 (Brief von Conrad Cordatus an Georg Rörer vom Herbst 1536): »corrector locorum Philippi«.

46 Vgl. zu diesem Kollegheft (ThULB Jena, Ms.Bos.q.24d): Stefan MICHEL: Martin Luthers Galaterbriefvorlesung von 1531. Quellenkritische Beobachtungen an der Kollegmitschrift Georg Rörers (1492-1557). LuJ 77 (2010), 65-80. Inzwischen bin ich der Meinung, dass die von mir als unbekannt beschriebene Hand Georg Schnell (Celer) zuzuweisen ist. Vgl. zu ihm WA DB 11/2, Tafel VII und 12, 534-536.

47 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24d, Bl. 80^r: »3 vsus legis«.

48 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24d, Bl. 139^r: »vide P.M.«

49 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24d, 54^r und 68^r.

50 Philipp MELANCHTHON: Loci Communes/ das ist/ die furnemesten Artikel Christlicher lere [...]. Aus dem Latin verdeudscht/ durch Justum Jonam, Wittenberg 1536 (VD16 M 3626).

51 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24d, 59^r (»49 Phil in l[oci] communibus«), 110^r (»48, Loci c. Philippi a in finis«), 132^r (»In loci C. Philippi fol. 78«).

gewesen, leichter zustimmen oder widersprechen. So könnte man diesen skizzierten Befund auch als einen Spiegel für die Diskussion innerhalb der Wittenberger Theologengruppe deuten, der sich in Rörers Randnotizen erhalten hat. Natürlich fielen Rörer die Unterschiede in der Rechtfertigungslehre zwischen Luther und Melanchthon auf, die dann im Streit mit Conrad Cordatus diskutiert wurden. Vielleicht versuchte Rörer diese aber durch seine Bearbeitung des Textes für den Druck zu vermitteln.

Die Einheit der Wittenberger Theologen war noch in einer anderen Weise zu erkennen: in der Aufnahme von Texten Melanchthons und anderer in der Wittenberger Lutherausgabe.⁵² Gerade Luther hatte sich dafür eingesetzt und wollte damit zeigen, dass die Wittenberger Reformation ein Gemeinschaftswerk war. Zu manchen Themen hatte Luther auch nichts geschrieben, dafür gab es aber Texte, die in seinem Sinne verfasst waren, die genau diese Lücken auffüllten. Sie dienten dazu, den Verlauf der Reformation plastischer erscheinen zu lassen, und verstärkten den Charakter der Ausgabe als eines theologischen Kompendiums oder gar Geschichtswerks. Ob Melanchthon über Rörers Arbeitsweise immer im Einzelnen informiert war, ist offen.⁵³

Verschiedene briefliche Äußerungen aus den 1540er Jahren lassen erkennen, dass Melanchthon über Rörers Lebensumstände gut informiert war. So rät er im April 1544 Johann Stigel ab, bei seinen Schwiegereltern ins Haus zu ziehen, weil dort Georg Rörer schon keine Ruhe gefunden habe. Zwischen den Frauen – offensichtlich ist seine Schwiegermutter und Rörers zweite Frau Magdalena gemeint – sei es zu Streitigkeiten gekommen, die zum Auszug der Familie Rörer geführt haben.⁵⁴

1.3 Wittenberg 1546 bis 1551: Jahre der Neufindung

Nach Luthers Tod konnte Rörer seine Arbeit an der Wittenberger Lutherausgabe gemeinsam mit Caspar Cruciger fortsetzen. Als aber Wittenberg im Frühjahr 1547 im Schmalkaldischen Krieg eingenommen wurde, der Kurfürst gefangen war und die Universität ihre Arbeit eingestellt hatte, brach auch für Rörer eine schwere Zeit an. Immerhin hatte er einen Teil seines Unterhalts – 60 Gulden jährlich – seit 1537 direkt vom kurfürstlichen Hof bezogen.⁵⁵ Ein anderer Teil seiner Besoldung stammte aus einem Lehen in Gotha, das nun aber im Ausland lag.⁵⁶ Rörer fehlten nach der Niederlage

52 Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe (wie Anm. 8), 66-73 und 321-332.

53 Vgl. Heinz SCHEIBLE: Die Verfasserfrage der Histori Thome Muntzers. In: DERS.: Aufsätze zu Melanchthon (SMHR; 49). Tübingen 2010, (328-341) 332. Scheible bezieht sich auf Rörers Edition der erwähnten Schrift in der Wittenberger Lutherausgabe.

54 MBW 3545 = CR 5, 352, Nr. 2903: »Georgius Rorarius, propter mulierum rixas, ex domo sita opportunissimo loco migravit.«

55 ThHStAW, EGA, Reg. Rr, S. 1-316, Nr. 1556, 2 (Urkunde vom 6.9.1537).

56 Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. L, pag. 146-152, B 3, 91-92 (Brief Georg Rörers an die Herzöge in Weimar. Wittenberg, 11.12.1547: Bittet um die ihm auf Lebenszeit zugesagten 10 Taler aus einem Lehen in Gotha.); ThHStAW, EGA, Reg. L, pag. 153-165, B 4, 45^f (Jo-

Johann Friedrichs die Einkünfte,⁵⁷ um sich und seine Familie ernähren zu können. In dieser Situation gehörte Melanchthon zu denjenigen, die ihn in seiner misslichen Lebenslage unterstützen. Er empfahl ihn beispielsweise an Herzog Albrecht von Preußen, dem Rörer Bücher schickte.⁵⁸ Dafür erhielt Rörer wohl ein Geldgeschenk, für das sich Melanchthon dann im Namen Rörers wieder bedankte.⁵⁹

Doch Melanchthons Unterstützung ging noch weiter: Die Universität Leipzig hatte von Kurfürst Moritz von Sachsen 1547 den Auftrag erhalten, einen neuen Theologieprofessor zu berufen. In der engeren Wahl standen Johannes Mathesius, der aber seine Gemeinde in Joachimsthal nicht verlassen wollte, und Johannes Aurifaber Vratislaviensis, der auch nicht kommen wollte. So schlug Melanchthon Georg Rörer vor, ohne ihn jedoch gefragt zu haben.⁶⁰ Warum diese Berufung doch nicht zustande kam, ist nicht bekannt. Allerdings ist fraglich, ob Rörer diese überhaupt angenommen hätte, da er zu diesem Zeitpunkt noch eine große Anhänglichkeit an Wittenberg zeigte.⁶¹

Rörer bemühte sich aber auch selbständig darum, wieder zu Geld zu kommen. Aus diesem Grund gab er eine Sammlung von Bucheinzeichnungen Luthers und anderer Wittenberger Theologen 1547 bei Hans Lufft heraus, die den Charakter von Erbauungsliteratur hat:⁶²

hann Friedrich d. Ä. an seine Söhne. Augsburg, 31. März 1548: Rörers Angelegenheit kann warten. »So kann man auch sehen, ob Magister Rorer zu Wittenberg pleibet, dann do er des orthes verharret, So will vnser gelegenheyt nicht sein, Hertzog Morizen seine Leuthe zuunderhalten.«). Rörer hatte das Lehnen seit 1542 inne, vgl. WA Br 10, 56-59, Nr. 3747 (Luther an Kurfürst Johann Friedrich. Wittenberg, 4. Mai 1542: Bitte um Unterstützung für Johann Mantel und Georg Rörer).

57 Zu Lebzeiten Luthers hatte er wohl außerdem noch 50 Gulden jährlich für Überwachung und Korrektur der Bibel erhalten. Vgl. Walter FRIEDENSBURG: Geschichte der Universität Wittenberg. Halle 1917, 395, Anm. 2.

58 MBW 4926 = CR 6, 706f., Nr. 4045 (18.10.1547): »Exhibebit et Celsitudini vestrae D. Sabinus libellos hic editos et Celsitudini vestrae inscriptos a viro integerrimo qui reverendi D. Lutheri lucubrationes multis iam annis edi curavit, et fideliter Ecclesiae dei in earum emendatione servavit. Quare et ipsum Georgium Rorarium Celsitudini vestrae reverenter commendo.«

59 MBW 5140 = CR 6, 885-888, Nr. 4219 (29.4.1548): »E.F.G. dank ich in Unterthänigkeit von wegen der gnädigen Verehrung beiden Magistro Erasmo Rheinholdt und Magistro Georgio Rorern gesandt.«

60 MBW 5000 (22.12.1547).

61 Noch 1555 bekennt er sich zu seiner Anhänglichkeit zu den Ernestinern. Aurifaber berichtet darüber (ThHStAW, EGA, Reg. O, Nr. 775, 3^v = Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1726, 743): »Er, M. Georg Rörer, wolt lieber vnter meim gnedigsten Herrn, an eim geringen kleinen ortlein, wo es nu were in seiner CfG. Landen, da er, sampt seinen, seinen vnterhalt, zur notdurfft, haben möchte, die Zeit seines letzten vnd trübseligen lebens, wonen, denn anderswo, denn Gott wird in kurzen drein vnd richten, der wird auch sein armes Weib vnd Kinder versorgen.« Die Datierung von Wolgast (Die Wittenberger Luther-Ausgabe [wie Anm. 8], 18) dieses Stücks auf Mai/Juni 1547 scheint nicht zu stimmen.

62 Hans-Peter HASSE: Melanchthon und die »Alba amicorum«. Melanchthons Theologie im Spiegel seiner Bucheintragungen. In: Der Theologe Melanchthon/ hrsg.

»Vieler schönen Sprüche aus Göttlicher Schrift auslegung / daraus Lere und Trost zu nehmen/ welche der ehrnwürdige Herr Doctor Martinus Luther seliger/ vielen in ire Biblien geschreiben. Dergleichen Sprüche von andern Herrn ausgelegt/ sind auch mit eingemenget.«⁶³

Die Sammlung enthielt in erster Auflage 208 Einzeichnungen Luthers und 72 anderer Wittenberger Theologen, darunter immerhin 27 Melanchthons. Ihr Erfolg war sehr groß, was sich an zahlreichen Nachdrucken ablesen lässt. Interessant ist, dass Rörer nicht zwischen Luther und den anderen Wittenbergern unterschied, sondern ihre Auslegungen offensichtlich für gleichberechtigt und sich sogar ergänzend hielt. Deutlich zeigt sich daran die Wittenberger Kohärenz, die auch nach Luthers Tod noch Bestand hatte: Luther hatte zwar in der Gruppe die erste Stellung, die anderen standen ihm aber flankierend zur Seite. Trotz seines Todes wirkt diese Konstellation noch weiter.

Rörers Vertrauensverhältnis zu Melanchthon bestand zu diesem Zeitpunkt noch ungebrochen. Vielleicht aus Sorge um seine wertvollen Mitschriften von Luthers Genesisvorlesung, die noch als Editionsgrundlage dienen sollten, vertraute Rörer Melanchthon sein Manuskript zur Aufbewahrung an. So sollte Paul Eber im Sommer 1547 Rörer ausrichten, dass seine Mitschrift bei ihm gut aufgehoben sei.⁶⁴ Wenig später ist aus einem Brief zu erfahren, dass Melanchthon diese Papiere in Nordhausen in einem Kasten neben einem Buch von Ptolemaios verwahrt hatte.⁶⁵

Doch 1548 änderte sich die Situation für Rörer:⁶⁶ Caspar Cruciger starb und Rörer war nun als Redaktor allein für die Erstellung der weiteren Bände der Wittenberger Lutherausgabe zuständig. Als im selben Jahr der zweite Band der deutschen Reihe der Wittenberger Lutherausgabe erschien, hatte dieser schon eine längere Geschichte hinter sich: Der Druck war bereits 1544 begonnen worden. Durch das Erscheinen des ersten lateinischen

von Günter Frank [MSB; 5]. Stuttgart 2000, 291-338, bes. 298-303. WA 48, XX-XXII und WA RN 48, 15-23.

63 VDI6 R 2810. Diese Sammlung wurde bereits 1547 in Nürnberg nachgedruckt (VDI6 R 2809). Weitere Auflagen folgten 1548 in Wittenberg (VDI6 R 2811), 1549 in Wittenberg (VDI6 R 2812), 1558 in Wittenberg (VDI6 R 2815), 1559 in Wittenberg (VDI6 R 2816), 1573 in Wittenberg (VDI6 R 2817) und 1595 in Wolfenbüttel (VDI6 R 2818). Vgl. WA 48, XVII-XXVII sowie die Bibliographie ebd., XLIII-L.

64 MBW 4809 = CR 6, 604, Nr. 3942 (16.7.1547): »Salutem [...] et Rorario, cui dicas depositum apud me salvum esse.«

65 MBW 4865 = CR 7, 1056, Nr. 5188 (31.8.1547): »Ante duodecim dies misi ad vos cursorem nostrum, et scripsi, ut chartas quae continent enarrationem Lutheri in Genesin, positas in mea arca iuxta mensam, mihi mitteretis. [...] Fasciculus continens illam Lutheri enarrationem in arcam iuxta mensam a me positus est, ubi invenies iuxta Ptolomaei codicem, fasciculum quadrangulum membrana tecum, quem si nondum misistis, nunc mittite.«

66 Auch finanziell änderte sich die Situation, weil Kurfürst Moritz von Sachsen mit der erneuten Fundation der Leucorea auch an Rörer wieder ein Gehalt zahlte, vgl. URKUNDEBUCH DER UNIVERSITÄT WITTENBERG. Teil I: 1502-1611/ hrsg. von Walter Friedensburg (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt; 3). Magdeburg 1926, 299f., Nr. 301.

Bandes (1545), Luthers Tod (1546) und den Schmalkaldischen Krieg war der Band jedoch liegen geblieben. Als er 1548 endlich erschien, steuerte Rörer eine Vorrede bei, die er aus anderen Texten Luthers kompiliert hatte.⁶⁷ Einen Wiederabdruck dieser Vorrede in der Jenaer Lutherausgabe verbot ihm später der Weimarer Hofprediger Johann Stoltz, weil sie eben kein echter Luthertext war.⁶⁸

Rörers Arbeitsweise war im Interesse Luthers recht frei und seine Ausgaben haben nichts mit modernen historisch-kritischen Editionen zu tun, obwohl an vielen Stellen beteuert wird, dass man auf die ersten Ausgaben zurück gegangen sei. Dies kann an der Ausgabe der Asterisci Luthers gegen Johannes Ecks Obelisci aus dem Jahr 1518 besonders gut dargestellt werden.⁶⁹ Die Streitschrift, die auf Ecks ungedruckte Auseinandersetzung mit Luthers 95 Thesen über den Ablass von 1517 reagierte, bearbeitete Rörer für den ersten lateinischen Band der Wittenberger Ausgabe von 1545.⁷⁰ Die Asterisci waren vorher nie im Druck erschienen, sondern kursierten nur in wenigen Abschriften. Rörer hatte am Ende der 1530er Jahre einen Band mit Abschriften von Briefen Luthers vor allem aus der Zeit bis 1530, den Michael Stifel angelegt hatte, in seinen Besitz bringen können, der auch eine Fassung der Asterisci enthielt.⁷¹ Diese nutzte er als Druckvorlage, indem er sie gründlich durcharbeitete. Luther hatte seine Entgegnungen auf Ecks Obelisci von 1518 immer mit »Martinus« eingeleitet. Diese Anrede war Rörer 1545 offensichtlich zu schlicht. Deshalb stellte er den Einwänden des »Eckius« die des »Lutherus« gegenüber. Rörer griff weiterhin in die Reihenfolge der einzelnen Asterisci ein. Er setzte Verweise auf Bibelstellen hinzu, was letztlich typisch für Luthers Argumentationsweise war. Außerdem griff er auch in die Rechtschreibung ein: Aus Eccius wurde z.B. Eckius. Eine solche Arbeitsweise, die für einen Lektor typischer ist als für einen Redaktor, könnte an weiteren Partien der Wittenberger und auch der Jenaer Lutherausgabe vorgeführt werden.⁷² Rörer konstruiert einen idealen Text für seine Zeit. Dabei schreibt er Gedanken fort und aktualisiert sie. Er empfand offenbar dies nicht als anstößig, sondern sah seine Arbeit immer im Sinne Luthers.

67 Vgl. WA 54, 459-477.

68 Vgl. Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe (wie Anm. 8), 122-137.

69 Otto HILTBRUNNER: Die Titel der ersten Streitschriften zwischen Eck und Luther. ZKG 64 (1952/53), 312-320. Vgl. zu den Hintergründen: Kurt-Victor SELGE: Der Weg zur Leipziger Disputation zwischen Luther und Eck. In: Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte. Kirchenhistorische Studien/ hrsg. von Bernd Moeller und Gerhard Ruhbach. Tübingen 1973, 169-210; DIE LEIPZIGER DISPUTATION 1519. I. Leipziger Arbeitsgespräch zur Reformation/ hrsg. von Markus Hein; Armin Kohnle (HCh.S; 18). Leipzig 2011.

70 WA I, 278-314 mit WA 9, 770-779.

71 ThULB Jena, Ms.Bos.q.25a, 22^v-47^r.

72 Vgl. dazu auch Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe (wie Anm. 8); DERS.: Die Wittenberger Ausgabe (1539-1559), in: WA 60, 464-495, sowie DERS.: Die Jenaer Ausgabe (1554-1558), in: WA 60, 495-543.

Den Zeitgenossen blieben solche Eingriffe in den Text sicher nicht verborgen. Zu Lebzeiten Luthers waren sie durch den Reformator selbst gedeckt. Doch nach seinem Tod bedeuteten sie eine Gefährdung seiner Autorität. Seine Gedanken wurden durch solche Textveränderungen gewissermaßen einer Manipulation ausgesetzt. Wenn man seine Schriften veränderte, waren sie ja nahezu beliebig geworden, dabei sollten sie doch gerade in dieser schweren Zeit Gewissheit durch ihre Beständigkeit vermitteln. Schließlich war es Luther gewesen, der die Kirche aus der Finsternis des Papsttums geführt hatte. Nachdem Rörer im zweiten deutschen Band der Wittenberger Lutherausgabe von 1548 einige Absätze in Luthers Schrift »Daß diese Wort Christi ›Das ist mein Leib‹ noch feststehen« von 1527 ausgelassen hatte,⁷³ prangerte kein geringerer als Nikolaus von Amsdorf dies in einer Streitschrift an: »Das die zu Wittenberg im andern Teil der Bücher Doctoris Martini im Buch ›Daß diese Worte Christi ›Das ist mein Leib‹ etc. noch feststehen«, mehr denn ein Blatt vier ganzer Paragraphos ausgelassen haben« (Magdeburg 1549).⁷⁴ Darin weist Amsdorf nach, dass Rörer vier ganze gegen die Abendmahlstheologie Martin Bucers gerichtete Absätze ausgelassen hatte. Die Verteidigung Rörers, dass ihm diese Auslassungen durch Luther vor dessen Tod aufgetragen worden waren, half ihm wenig. Diesen Makel konnte er bis zu seinem eigenen Tod nicht mehr vollständig entkräften.⁷⁵

Dass nichts mehr an den Texten geändert werden durfte, bedeutete für Rörer eine völlig neue Situation. Hatte er doch bis zu Luthers Tod sein Vertrauen und auch das der anderen Wittenberger genossen, Texte für den Druck in eine ansprechende Form zu bringen. Dass er nun im Verdacht stand, die Schriften Luthers zu verfälschen, traf ihn hart. Bereits 1548 waren gegen Melanchthon und seine Haltung zum Interim bzw. zur Leipziger Landtagsvorlage Streitschriften von Matthias Flacius in Magdeburg erschienen.⁷⁶ Nun diskreditierte eine solche Schrift die Arbeit Rörers, die außerdem von einer weithin bekannten Autorität im gegnerischen Lager stammte. Spätestens jetzt musste Rörer das Ende der Wittenberger Kohärenz feststellen, die unwiederbringlich der Vergangenheit angehörte. Luther, der diese Kohärenz bewusst befördert hatte, lebte nicht mehr und konnte keine Streitigkeiten im eigenen Lager schlichten. Melanchthon war für Rörer zweifellos eine Autorität, aber keine so große, dass er sich bedingungslos an ihr ausrichtete.

73 Edition in WA 23, 38-320. Die Auslassungen sind WA 23, 277,33-281,27 sowie 283,1-4 zu finden.

74 VD16 L 4281.

75 Vgl. zu den Auseinandersetzungen Eike WOLGAST: *Der Streit um die Werke Luthers im 16. Jahrhundert*. ARG 59 (1968), 177-202.

76 Vgl. zuletzt: REAKTIONEN AUF DAS AUGSBURGER INTERIM. *Der Interimistische Streit (1548-1549)*/ hrsg. von Irene Dingel (Controversia et confessio; 1). Göttingen 2010, sowie Andreas WASCHBÜSCH: *Alter Melanchthon. Muster theologischer Autoritätsstiftung bei Matthias Flacius Illyricus* (FKDG; 96). Göttingen 2008.

Schaut man auf die Sammlung Rörers und ihr Wachstum in der Zeit zwischen 1546 und 1551, dann wird man feststellen, dass er weiterhin Texte vor allem Luthers sammelte, indem er sie in seine Bände kopierte. Daneben besuchte Rörer die aktuellen Vorlesungen Melanchthons, um sie mit der gleichen Sorgfalt wie die Luthers mitzuschreiben. Von den sechs erhaltenen Mitschriften von Melanchthon-Vorlesungen datieren immerhin fünf aus der Zeit zwischen 1547 und 1551. Bei diesen Arbeiten an seiner Sammlung fielen Rörer sicher auch Unterschiede zu einzelnen Positionen Luthers auf. So vermerkte Rörer 1548/49 an einem Gutachten Melanchthons über die Auseinandersetzungen zwischen den Geistlichen der Stadt Braunschweig und Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel,⁷⁷ nachdem er es in seine Sammlung kopiert hatte: »D. M. hette anders geraten.«⁷⁸ Obwohl das Gutachten bereits Ende September/ Anfang Oktober 1541 entstanden war, spiegelt diese Notiz Rörers Aufmerksamkeit für die Inhalte seiner Sammlung wider. Er kannte Luther und seine Ansichten so gut, dass ihm abweichende Meinungen auffielen.

Nach den 1548 einsetzenden Interimistischen Streitigkeiten und den Anfeindungen durch Amsdorf gegen Rörers Arbeitsweise musste er sich entscheiden, in welches Lager er gehören wollte. blieb er in Wittenberg, so setzte er sich dem Verdacht aus, als trage er die Positionen Melanchthons mit. Jedoch konnte er auch nicht ohne Weiteres nach Magdeburg wechseln. Seine Arbeit, die Werke Martin Luthers durch den Druck für die Nachwelt zu erhalten, wäre damit gefährdet gewesen. Wer würde in Magdeburg ein so kostspieliges und umfangreiches Unternehmen finanzieren? Außerdem herrschte noch immer Krieg und Magdeburg wurde von kaiserlichen Truppen bedroht und später belagert. Nicht zuletzt fühlte sich Rörer in Wittenberg zu Hause.⁷⁹

Zunächst kann festgestellt werden, dass zwischen Rörer und Nikolaus Gallus sowie Matthias Flacius Illyricus Kontakte bestanden. Rörer kannte beide vermutlich aus Wittenberg. Rörer wusste, dass Gallus Briefe nach Wittenberg oder Kopenhagen schrieb.⁸⁰ Weiterhin besaß er Kenntnis über

77 MBW 2512 = CR 4, Sp. 651.7-652.10, Nr. 2370.

78 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24a, 443^v.

79 Dass Rörer für seinen alten Landesherrn eine gewisse Anhänglichkeit hatte, bezeugt eine Übersendung von Büchern in die Gefangenschaft. Nikolaus von Amsdorf schickte mit einem Brief am 22.6.1548 diese Bücher an Johann Friedrich, die ihm Georg Rörer – »ein getrewer frommer vnd gelerter Theologus« (45^r) – mit der Bitte um Weiterleitung zugesandt hat »zu einer dangksagung aller von E.F.G. empfangen wolthat mit uderthenigster bitt E.F.G. wolt sülchs genediglich annemen vnd ihr gefallen lassen.« (ThHStAW, EGA, Reg. M, fol. 403-407, Faszikel 2, 45-46).

80 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 94^{r-v} (Brief an einen ungenannten Freund über das Wüten des Teufels in den gegenwärtigen Zeiten. Magdeburg, 10.11.1550. Vgl. Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe [wie Anm. 8], 19, Anm. 86); ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 148^v (Brief an Heinrich Boscoducensis in Kopenhagen über die Frömmigkeit des dänischen Königs, die theologischen Streitigkeiten mit den Leipziger und Wittenberger Theologen sowie politische Ereignisse. Magdeburg, 6.2.1553). Vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.q.24q, 338^{r-v} und 355^r-356^v (Matthäus Ratzeberger: Brief an

die Streitschriften, die aus Magdeburg gegen die Wittenberger Haltung zum Interim erschienen.⁸¹ Sicherlich waren Flacius und Gallus an Rörers umfangreicher Sammlung von zum Teil ungedruckten Aufzeichnungen aus dem Umfeld Martin Luthers interessiert. So verwundert es auch kaum, dass Rörer für zwei Magdeburger Drucke die Vorlage zur Verfügung stellte. Beide Drucke gab Stephan Tucher, Diakon an St. Ulrich in Magdeburg und Schwiegersohn von Erasmus Alber heraus.⁸² Zunächst erschien 1549 Luthers letzte Predigt mit einer Vorrede Tuchers, in der er die gegenwärtigen Gefahren durch das Interim anprangerte.⁸³ 1550 erschien in Magdeburg eine Edition von Luthers Vorlesung über das 53. Kapitel des Propheten Jesaja, die auf Rörers Aufzeichnungen aus dem Jahr 1544 beruhte.⁸⁴ Interessant an beiden Vorgängen ist, dass der Druck eben nicht in Wittenberg, sondern in Magdeburg erschien. Die Vorrede Tuchers zur Jesajavorlesung läßt keinen Zweifel daran, dass diese theologische Schrift als eine Streitschrift gegen das Interim gedacht war. Darin wird nämlich Luthers theologischer Standpunkt und zugleich seine Bedeutung für die Reformation und damit der wahre Kirchen deutlich: Er hat die Kirche aus den Finsternissen einer falschen Theologie geführt, die nun wieder versucht, die Menschen zu verwirren und vom Weg des Evangeliums abzuführen. Breit schüttet er das ganze Arsenal an Polemik gegen das Interim aus.

Da sich Rörer wahrscheinlich nicht ohne Konflikte entscheiden konnte, in welches Lager er gehören wollte, fällt er eine etwas ungewöhnliche Entscheidung: Er verließ Wittenberg in Richtung Dänemark.

1.4 Von Wittenberg über Kopenhagen nach Jena 1551 bis 1557: Georg Rörer auf Reisen

Für die Wittenberger Freunde war die Abreise Rörers aus Wittenberg, wo er fast 30 Jahre lang gelebt hatte, äußerst unerwartet.⁸⁵ Erst nachdem ihm Melanchthon am 25. März schon ein Empfehlungsschreiben an König

Ambrosius Reuter in Wittenberg über das Interim und die damit zusammenhängenden Probleme. Nordhausen, 27.8.1548).

81 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24q, 240^v-244^r (Nikolaus von Amsdorf: Bedenken auf das Leipziger Interim für Doktor Levin von Emden, Syndikus der Stadt Magdeburg. 15./16.12.1548); Ms.Bos.q.24q, 126^{r-v} (Matthias Flacius: Thesen gegen die Wiedereinführung römischer Zeremonien); Ms.Bos.q.24s, 89^r-90^v (Ungedruckte Streitschrift gegen Matthias Flacius und Nikolaus Gallus als Erwiderung auf ihre Schriften. Wittenberg [?], ca. 1550).

82 Thomas KAUFMANN: Das Ende der Reformation. Magdeburgs »Herrgotts Kanzlei.« 1548-1551/2 (BHTh, 123). Tübingen 2003, 163-165.

83 WA 51, XIII (VD16 L 5439-5441).

84 Enarratio 53. Capitis Esaiæ prophetæ ex praelectionibus Reuerendi patris D.Martini Lutheri, summa fide & diligentia collecta per M. Georgium Rorarium, anno 1544. & nunc (hoc 1550. Anno) primum in lucem aedita, Magdeburg 1550 (VD16 L 4542). Leider ist die Nachschrift verloren, die sich in Rörers Band »G« befand. Vgl. dazu WA Br 14, 184, sowie WA 40/III, 683-746.

85 Vgl. Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe (wie Anm. 8), 19 f.

Christian III. von Dänemark ausgestellt hatte,⁸⁶ erfuhr Rörers Schwager Johannes Bugenhagen von der geplanten Reise. Auch er stellte ihm am 26. März 1551 eine Empfehlung aus, in der er aber seiner Verwunderung Ausdruck gab: Er hätte Rörer abgeraten, wenn er gefragt worden wäre, zumal Rörer für die Herausgabe der Wittenberger Lutherausgabe nahezu unverzichtbar war. Doch nun hatte er seine Bücher offensichtlich schon in zwei Fässern verpackt nach Dänemark geschickt.⁸⁷ Für große Erklärungen scheint keine Zeit mehr gewesen zu sein, denn am 9. April war Rörer bereits in Greifswald.⁸⁸ Wie kam es zu dieser plötzlichen Abreise?

Wahrscheinlich hatte Rörer seinen Weggang aus Wittenberg gut durchdacht. Verschiedene Gründe dürften dafür verantwortlich gewesen sein. Zunächst kam es wohl in Wittenberg zu Zerwürfnissen im Kreis der Theologen. Auch Rörer erklärte dabei, dass er mit Melanchthon nicht einer Meinung sei, weil er wohl befürchtete, dass er der altgläubigen Seite zu viele Zugeständnisse machen könnte.⁸⁹ Weiterhin hatte ihm der erwähnte Angriff Amsdorfs sehr zugesetzt. Er fühlte sich gekränkt und missverstanden. Die Unterstellung, Rörer verfälsche in der Wittenberger Ausgabe die Werke Luther, gefährdete das Ansehen des Redaktors wie der gesamten Edition. Immer wieder musste Melanchthon in seinen Vorreden betonen, wie zuverlässig Rörers Arbeit sei.⁹⁰ Schließlich scheint es so, als

86 MBW 6029 = CR 7, 758f., Nr. 4870: »Und nachdem E. K. M. den ehrwürdigen Magistrum Georgium Rorer erfordert, habe nit Zweifel, E. K. M. werde ihr ihn gnädiglich lassen befohlen seyn. Er hat viel nützlicher Arbeit gethan. Gott gebe ihm länger Leben und Gesundheit dergleichen Arbeit zu thun, die ihm in friedlichen Landen, und sonderlich unter E. K. M. in solchem Alter leichter wird; denn es ist schwer das Elend in Teutschland zu sehen.«

87 DR. JOHANNES BUGENHAGENS BRIEFWECHSEL/ hrsg. von Otto Vogt mit einem Vorwort und Nachträgen von Eike Wolgast unter Mitarbeit von Hanz Volz. Hildesheim 1966, 491f. Zu diesem Zeitpunkt waren die Bücher wahrscheinlich schon fast ein Jahr in Dänemark: Vgl. auch Martin SCHWARZ-LAUSTEN: Zu Rörers Aufenthalt in Dänemark. ZbKG 45 (1976), 1-6. Schwarz-Lausten teilt einen Brief des Hofpredigers Poul Noviomagus an Christian III. vom 5.4.1550 mit, aus dem dies hervor geht.

88 Vgl. den Eintrag in die Matrikel der Universität Greifswald am 9. April 1551: »collector operum doctoris Martini Lutheri deque ecclesia praeclare meritus«. ÄLTERE UNIVERSITÄTSMATRIKELN II: Universität Greifswald [...]. Bd. 1/ hrsg. von Ernst Friedländer. Leipzig 1893, 231.

89 Vgl. dazu MBW 7945 = CR 8, 839-844, Nr. 6067: Melanchthon an Matthias Flacius vom 4.9.1556, worin er berichtet, dass Rörer ihm vor seiner Abreise nach Dänemark Vorwürfe gemacht habe.

90 Vgl. z.B. die Widmungsvorrede Melanchthons für König Christian III. von Dänemark zum dritten Teil der deutschen Werke Martin Luthers (Wittenberg 1550); MBW 5833 = CR 7, 613-619, Nr. 4743, hier Sp. 618: »Es ist gewißlich wahr, daß seine [i.e. Luthers] Bücher treulich durch den würdigen Herrn Georgium Rorarium zusammen und an das Licht bracht werden, und ist dieses Manns Tugend, treu und Glaub gegen Gott und gegen dem Ehrwürdigen Herrn Doctore Martino Luthero männiglich bekannt, daß ganz nicht zu zweifeln ist, diese Bücher sind rein und ungefälscht an Tag geben, Welches in der Vorrede anzuzeigen auch nöthig ist, damit alle Nachkommen wissen, daß gedachter Magister Georgius Rorarius als

habe Rörer in einer apokalyptischen Angst gelebt: Der Tod Luthers, der Krieg gegen die kaiserlichen Truppen, d.h. die »Gegner des Evangeliums«, die Bedrohung des Evangeliums durch eine erneute »Verdunklung« und die Entzweigung im eigenen Lager waren ihm Zeichen der anbrechenden Endzeit.⁹¹ In Dänemark erhoffte er sich Sicherheit für sich und seine Sammlung. Aus der Vorrede Stephan Tuchers zu Rörers Ausgabe der Vorlesung über Jesaja 53 von Martin Luther ist zu erfahren, dass die Bedrohung der reinen Lehre des Evangeliums durch Papst, Kaiser und Abweichler als real empfunden wurde. Dieser Furcht könnte auch Rörer verfallen sein. Auch andere Theologen hatte diese Angst ergriffen. Johann Aurifaber bat am 23. November 1550 in einem Brief an den dänischen König Christian III. um eine »zuflucht« für sich.⁹² Er bangte um seine Sammlung von Aufzeichnungen aus dem Umfeld Luthers, die er als Schatz bezeichnete, der auf keinen Fall weder Kaiser noch Papst in die Hände fallen sollte, »den da wurde ehr balde undtergehen.«⁹³ Dänemark war für ihn ein sicherer Ort. Ähnliche Gedanken begegnen im Februar 1551 in einem Brief Rörers an Anton Lauterbach.⁹⁴ Vielleicht erhoffte sich Rörer, in Dänemark seine Arbeit, d.h. die Ausgabe der Werke Luthers, in Ruhe fortführen zu können.

Allerdings scheinen sich Rörers Wünsche in Dänemark nicht erfüllt zu haben. So kam ihm der 1553 erfolgte Ruf Johann Friedrichs, der 1552 gerade aus der kaiserlichen Gefangenschaft entlassen worden war, zurück nach Deutschland zu kommen, sicher nicht ungelegen.⁹⁵ Rörer sollte nach Jena gehen, um gemeinsam mit Nikolaus von Amsdorf eine bessere Lutherausgabe herauszugeben als die Wittenberger.⁹⁶ Doch das Arbeiten

ein treuer, wahrhaftiger, gelehrter, gottfürchtiger Mann, der löblichen Fürsten und Herrn und vielen ehrlichen gelehrten Männern in vielen Landen bekannt ist, dieses Druckens halben Befehl gehabt hat. So hat auch der Ehrwürdige Herr Doctor Martinus Luther selb ein besonder gut Vertrauen zu ihm allezeit gehabt.« – Vgl. grundsätzlich Eike WOLGAST: Melanchthons Fürstenwidmungen in der Wittenberger Lutherausgabe. In: Humanismus und Wittenberger Reformation. Festgabe anlässlich des 500. Geburtstages des Praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon am 16. Februar 1997/ hrsg. von Michael Beyer; Günther Wartenberg, unter Mitwirkung von Hans-Peter Hasse. Leipzig 1996, 253-265.

91 Anja MORITZ: Interim und Apokalypse. Die religiösen Vereinheitlichungsversuche Karls V. im Spiegel der magdeburgischen Publizistik 1548-1551/52 (SMHR; 47). Tübingen 2009, 217-251; vgl. zu den Hintergründen Volker LEPPIN: Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548-1618 (QFRG; 69). Gütersloh 1999.

92 GELEHRTER MÄNNER BRIEFE AN DIE KÖNIGE IN DÄNNEMARK. Erster Teil/ hrsg. von Andreas Schumacher. Kopenhagen; Leipzig 1758, 231.

93 Gelehrter Männer Briefe, 232.

94 Paul FLEMMING: Der Briefwechsel Georg Rörers. BbKG 19 (1913), (27-37) 35-37.

95 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24r, 160^{r-v} (Abschrift der von Kanzler Erasmus von Minckwitz unterzeichneten Ausfertigung vom 10.6.1553); ThULB Jena, Ms.Bos.q.24t, 26^{r-27^r}; ThHStAW, EGA, Reg. O, Nr. 774, 11f. (Entwurf); Friedrich LÜTGE: Geschichte des Jenaer Buchhandels einschließlich der Buchdruckereien. Jena 1929, 8.

96 Diese Aufgabe stand für ihn sicher fest, auch wenn sie in Johann Friedrichs Brief nicht ausdrücklich erwähnt wird. Denn schon am 21.12.1552 schrieben Nikolaus

gestaltete sich nicht so einfach, wie er sich das erträumt hatte. Die Vorgaben waren sehr streng. Er hatte sich strikt aller Textänderungen zu enthalten, weil man einen unverfälschten Luthertext herausgeben wollte, der keine Abweichungen enthalten durfte. Auch sollte Rörer mit Nikolaus von Amsdorf zusammenarbeiten, der ihn und seine Arbeitsweise noch wenige Jahre zuvor öffentlich angegriffen hatte. Viele Korrekturen hatte Rörer selbst übernehmen, was aufgrund seines Gesundheitszustandes nur schwer möglich war, so dass ihm Gehilfen zur Seite zu stellen waren.⁹⁷ Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnte der erste Band der Jenaer Lutherausgabe bereits 1555 erscheinen.

Erstaunlich ist, dass aus der Zeit zwischen 1551 und 1557 kaum Briefe Rörers überliefert sind. Er erhielt immer mal Grüße aus Wittenberg, die ihm in anderen Briefen mitgeschickt wurden. Selbst schrieb er aber kaum nach Wittenberg. Als er 1553 von Dänemark nach Jena reiste, stattete er den Wittenbergern keinen Besuch ab. So schreibt Georg Major am 8. Februar 1556 an den dänischen König über Rörer: »Deßgleichen hat er auch sieder solcher zeit keinem allhie seiner freunden geschriben.«⁹⁸ Rörer scheint also mit seinem Wechsel nach Jena einen endgültigen Bruch mit den Wittenbergern vollzogen zu haben. Davon war auch sein Verhältnis zu Melanchthon betroffen. Für seine Tätigkeit in Jena war er als enger Mitarbeiter Luthers ein glaubwürdiger Augenzeuge mit einer umfangreichen und einmaligen Textsammlung. Dass er sich vorher mit den anderen Mitgliedern der Wittenberger Theologengruppe gut verstanden hatte, war nun nicht mehr wichtig. Der Abbruch der Beziehungen drückt sich im brieflichen Schweigen aus. Ungeachtet dessen und auch ungeachtet der Auseinandersetzung um die Wittenberger Lutherausgabe weist Melanchthon weiterhin in seinen Vorreden zur Wittenberger Lutherausgabe auf Rörers zuverlässige

Gallus und Matthias Flacius an Johann Friedrich, dass für eine weitere Ausgabe der Schriften Martin Luthers kein besserer Herausgeber zu finden sei als Georg Rörer, »welcher auch allein darumb, das er seinem Meister treue darinn bleiben möchte, sich von seinem Orth einem anderen beruff nach Inn Denemarck begeben, vnnd auf solche gelegenheit zu solchem dienst wider hirher Inn diese Land zukomen ganntz shenlich wartett.« Vgl. ThHStAW, EGA, Reg. K, pag. 313, Nr. 10, [9-13] 11^{r-v}; Reinhold JAUERNIG: Zur Jenaer Lutherausgabe, in: ThLZ 47 (1952), 747-762; DERS.: Die Konkurrenz der Jenaer mit der Wittenberger Ausgabe von Martin Luthers Werken, in: LuJ 26 (1959), 75-92.

97 Dass Rörer von mindestens zwei Gehilfen z.B. beim Erstellen der Druckvorlagen unterstützt wurde, legen die verschiedenen Schreiberhände in den in Jena entstandenen Bänden ThULB Jena, Ms.Bos.q.24r und 24t nahe. Vgl. auch ThHStAW, EGA, Reg. O, Nr. 775, 16 f. (Aurifaber an Wolf Lauenstein vom 3.9.1553: Rörer braucht einen Mitarbeiter, weil er nur noch schlecht sieht). Er könnte z.B. von seinem Sohn Stephan unterstützt worden sein, der sich 1555 mit ihm in die Matrikel der Hohen Schule Jena eintrug. Vgl. Die Matrikel der Akademie zu Jena 1548 – 1557/ hrsg. von Theodor Lockemann und Friedrich Schneider (Aus Thüringischen Archiven und Bibliotheken; 10). Zwickau 1927, 52.

98 Gelehrter Männer Briefe (wie Anm. 92), 204; Wolgast: Die Wittenberger Luther-Ausgabe (wie Anm. 8), 22.

Arbeit hin.⁹⁹ Rörer wird so zu einem »Zeugen für die Wahrheit« der Überlieferung der Werke Luthers – in Wittenberg wie in Jena.

1.5 Jena 1557: Das Epitaph Johann Stigels für Georg Rörer
und die Formung einer Memoria

Georg Rörer starb am 24. April 1557 in Jena und wurde hier in oder hinter der Stadtkirche St. Michael am 25. April begraben. Zu seiner Beerdigung ist neben dem Epitaph Johann Stigels (1515-1562) nur die Einladung an die Universität durch Erhard Schnepff überliefert.¹⁰⁰ Die Lage seines Grabes ist nicht bekannt. Das von dem Melanchthonschülers und Jenaer Rhetorikprofessors Stigel¹⁰¹ verfasste »Epitaphium viri integerrimi Georgii Rorarii.«¹⁰² dürfte wohl tatsächlich auf einem noch bis ins 17. Jahrhundert vorhandenem Epitaph gestanden haben:¹⁰³

»Vir grauis, atq[ue] animi purus patiensque laborum
Scriba vigil mentis sancte Luthere tuae.
Qui tua foelici calamo dictata solebat
Colligere, & sancta spargere pura fide.
Corporis hoc liquit Rorarius ossa sepulchro,
Ipse alio viuæ lucis in orbe potens.
Sic dedit huic inter, vitam finire labores,
Redderet vt coeli gaudia vera, Deus,
Ergo vbi se Chricto [!] precibusque fideque dicauit,
Sopitus placida morte quietus obit.
Vita labor nostra est, sed tandem redditur illis
Vera quies, Christo qui didicere mori.«¹⁰⁴

99 Vgl. Melanchthons Widmungsvorrede für Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin im achten Band der deutschen Werke Martin Luthers (Wittenberg 1556); MBW 7739 = CR 8, 684-689, Nr. 5939, hier Sp. 684: »Nachdem ihn [i.e. Luther] aber aus diesem sterblichen Leben in die fröhliche himmlische Kirchen erfordert hat, und die Ehrnwürdigen Herrn Doctor Caspar Creutziger und Georgius Rörer und hernach Doctor Georgius Maior, begehrt haben, daß ich eine Anzeigung dafür schreiben sollt, dadurch die Nachkommen wüßten, wo und durch welche diese Bücher also zusammen bracht und gedruckt sind, bin ich ihnen zu willen worden.«

100 FBG Chart. B 213, 85^v-86^v (vgl. unten Anhang 1).

101 Stefan RHEIN: Johannes Stigel (1515-1562). Dichtung im Umkreis Melanchthons. In: Melanchthon in seinen Schülern/ hrsg. von Heinz Scheible (Wolfenbütteler Forschungen; 73). Wiesbaden 1997, 31-49.

102 Poematum Ioanis Stigelii Poetae excellentissimi liber IX. Jenae. Excudebat Donatus Ritzenhayn, Anno M.D.LXXII, Bl. E 2^r-v.

103 Vgl. Adrian BEIER: Architectus Jenensis. Abbildung der jenenischen Gebäuden. Jena 1681, 675 (ND Jena 1936/ hrsg. von Herbert Koch, 338).

104 Mein Dank gilt meinem Lateinlehrer Jörg Siebert, Jena, der mir bei folgender Übersetzung geholfen hat:

Ein bedeutender Mann, dazu lauter im Geist und geduldig im Ertragen von Mühen
Ein wacher Schreiber deiner Gedanken, ehrwürdiger Luther.
Der, was du auch sagtest, mit glücklich geführter Feder
zu sammeln und Heiliges in reinem Glauben zu verbreiten pflegte.
Seines Leibes Reste ließ Rörer in diesem Grab,
während er selbst in einer anderen Welt des lebendigen Lichtes sich freut.

Dieses Epitaph Stigels wurde erstmals im dritten Band der lateinischen Reihe der Werke Luthers in der Jenaer Ausgabe abgedruckt, der noch im Todesjahr Rörers 1557 erschien.¹⁰⁵ Gewissermaßen könnte man also diesen Band als Rörers Vermächtnis ansehen. Die Jenaer Ausgabe selbst wurde so neben dem realen Epitaph zum Denkmal für den treuen Lutherschüler Georg Röer.¹⁰⁶

Nach Stigels Worten, die das Andenken Rörers befestigen sollten, war Röer jedenfalls der treue Schüler Luthers, sein Schreiber, der durch dieses Schreiben die Werke Luthers vor dem Vergessen bewahrte. Es ist in diesem Zusammenhang für die Glaubwürdigkeit und Reputation seiner Arbeit umso bedeutsamer, dass er einen reinen Glauben hatte, da er in Jena den Auftrag erhielt, eine unverfälschte Lutherausgabe zu erstellen. Von der Person Rörers, der vielleicht humanistisch gebildet war, vielleicht sogar ein Schüler Melanchthons war, teilt Stigel nichts mit. Er musste ihn ja noch aus Wittenberg gekannt haben. Hatte Stigel das in dem Jahr, als Matthias Flacius Professor in Jena wurde, schon nicht mehr sagen dürfen?¹⁰⁷ Oder hatte Röer vielleicht selbst zu diesem Vergessen dieser Teile seiner Vita und damit auch von Teilen seiner Sammlung beigetragen? Jedenfalls wird durch dieses Epitaph die Erinnerung an Röer mit der Erinnerung an Luther so stark verknüpft, dass dies bis heute anhält.

Dieser Befund wird noch durch eine andere Beobachtung gedeckt: Schaut man auf die Sammlung Rörers selbst, die 1557 zur Verwahrung in die in Jena aufgestellte *Bibliotheca Electoralis* gegeben wurde, wird man feststellen, dass die Ernestiner tatsächlich nur an den Überlieferungen der Texte Luthers interessiert waren. So könnte man zumindest die Bestandsliste Ms.Bos.q.25d deuten, die als erstes umfassenderes Verzeichnis der Sammlung anzusehen ist. Dieses Verzeichnis wurde nach 1557 von dem Bibliothekar Martin Bott († 1563) erstellt. Der besondere Schwerpunkt dieser Liste gilt der Erfassung der durch Röer überlieferten Briefe Martin Luthers. Bott verzeichnete auch den Band Ms.Bos.q.24h, der Melanchthons Römerbriefvorlesung von 1548 bis 1550 und seine anschließende Vorlesung über den I. Korintherbrief von 1550/51 enthält. Während Röer sehr bewusst

So ließ Gott ihn unter Mühen sein Leben enden,
um ihm des Himmels wahre Freuden zu geben.

Als er nun sich Christus in Gebeten und im Glauben anheimgestellt hatte,
ist er in sanftem Tod entschlafen, friedlich gestorben.

Beschwerlich ist unser Leben, aber endlich wird jenen die wahre Ruhe gegeben,
die im Vertrauen auf Christus zu sterben gelernt haben.

105 Tomvs Tertivs Omnivm Opervm Reverendi Patris, Viri Dei, D. M. L. continens que edita sunt ab Anno XXIII. vsq[ue] ad Annum XXXVIII., Jena 1557, 4^r (VD16 L 3425).

106 Vgl. Jauernig: Zur Jenaer Lutherausgabe (wie Anm. 96); DERS.: Zur Jenaer Lutherausgabe. Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena 4 (1954/55), 267-277.

107 Vgl. Rhein: Johannes Stigel (wie Anm. 101), 47: »Die Jenaer Jahre haben Stigel oft zu einem vorsichtigen Dichten gezwungen.«

in seinem Verzeichnis des Bandes die Vorlesungen Melanchthons aufzählt, verzeichnet sie Bott in seiner Bestandsaufnahme nicht. Sie waren für ihn nicht von dem Interesse, wie die Briefe Luthers.¹⁰⁸

Dieses Beispiel illustriert das unterschiedliche Rezeptionsverhalten Rörers und Botts. Während es für Rörer völlig selbstverständlich war, die Vorlesungen Melanchthons zu benutzen, interessieren sie Bott und seine Auftraggeber, die ernestinischen Herzöge, nicht mehr. Die Sammlung Rörers wurde 1557 nicht mehr als eine Sammlung zur Geschichte der Wittenberger Reformation betrachtet, sondern als eine Quelle für das Werk Martin Luthers. So wird auch Rörer auf seine Funktion als »Sekretär« Luthers festgelegt. Dass es einmal eine Wittenberger Kohärenz gegeben hatte, wird somit übergangen und verschwiegen.

ThULB Jena, Ms.Bos.q.24h, 1^r
(Georg Rörer)

Annotationes P.M. in Epistolam Pauli
ad Rom: fol. 2

Annotationes eiusdem in 10.11.12.13.
etc. capita 1 Ep. ad Cor. 169

Das nie nöter gewest ist
Nicol: Amsd. 119b

Sendbrius D.M.L. an Hart:
von Kronb: 204

Testimonium Rectoris Acad: Uuit:
cuidam studioso datum 208

Annotationes P.M. in 1. Epistolam
ad Timoth. 209

Etliche Vorrede D.M.L. 225

[...]

ThULB Jena, Ms.Bos.q.25d, 3^r
(Martin Bott)

Annotationes P.M. ad Roma:
in pergament gehefft

Sentbriff a Hartmut von Cronb:
fol. 204 an 22

Vorrede auff Alex: Cross sermon vom
Sacrament fol. 225 anno 31

Vorrede auff Alex: Crossner sermon fol.
228 an 31

[...]

¹⁰⁸ Auch im sogenannten »Einlieferungsprotokoll« verzeichnet Bott nur die Römerbriefvorlesung, vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.q.25c, 2^v.

II Die Sammlung Georg Rörers und ihre Funktion im 16. Jahrhundert

Rörers Sammlung entstand nicht zufällig, sondern ist das Produkt einer gezielten Sammeltätigkeit. Er trug mit System Quellen zusammen, verzeichnete sie und ging entsprechend damit um, indem er sie z.B. zur Grundlage für Editionen machte.¹⁰⁹ Zweifellos gibt es zwischen 1522, dem Jahr als Rörer erste Predigten aufzeichnete, und seinem Todesjahr 1557 mehrere Einschnitte, die für die Entstehung und Konzeption, aber auch die Rezeption der Sammlung von Bedeutung sind. Diesen soll im Folgenden nachgegangen werden.

2.1 Sammeln von Luthers Werken

Sammeln hat immer etwas mit der zielgerichteten Beschaffung und systematischen Aufbewahrung von Dingen zu tun.¹¹⁰ Die Gründe für diese Sammelleidenschaft können verschiedener Natur sein. Auch veränderte sich das Sammeln in den jeweiligen historischen Epochen. Fürstliche Sammlungen dienten beispielsweise oft Repräsentationszwecken. Gelehrte sammelten Bücher oder andere Quellen, die sie unmittelbar für ihre Arbeit brauchten. Archive sammeln Verwaltungsschriftgut, das unmittelbar aus der Arbeit von Behörden entstanden ist, um es für eine weitere Verwendung zu sichern.¹¹¹ Dabei ist oft die Bemühung festzustellen, dass das Sammeln zur Bewahrung von Gegenständen auf eine gewisse Dauer dient. Die Sammlungsstücke sollen einerseits vor dem Verfall bewahrt werden. In der geschlossenen Form einer Sammlung ergänzen sie sich andererseits möglicherweise gegenseitig. Je vollständiger eine Sammlung ist, desto größeren Wert hat sie. Der Wert ist aber oft nicht nur materiell zu bemessen. Manchmal ist der ideelle Wert einer Sammlung größer als sein materieller.

Zu diesen Teilaspekten kommt hinzu, dass durch Sammlungen – seien es nun sogar »professionelle« Sammlungen wie Archive, Bibliotheken oder Museen – eine wichtige Arbeit für den Betrachter oder im besten Fall den darauf aufbauenden Wissenschaftler geleistet wird. Ohne eine

109 Dass das Aufzeichnen sowie das anschließende Verborgen seiner Handschriften eine Art Kommunikationsakt ist, macht Marco MOSTERT (Das Studium alter Handschriften als Beitrag zu einer modernen Kulturwissenschaft. In: Die Aktualität des Mittelalters/ hrsg. von Hans-Werner Goetz [Herausforderungen; 10]. Bochum 2000, 287-315) deutlich. Leider kann an dieser Stelle seinen Hinweisen nicht nachgegangen werden.

110 Vgl. Inge BEINKE, Lothar BEINKE: Sammlerprofile. Tönning 2007; Philipp BLOM: *Sammelwunder, Sammelwahn. Szenen aus der Geschichte einer Leidenschaft.* Frankfurt a. M. 2004.

111 Eckhart G. FRANZ: Einführung in die Archivkunde, Darmstadt⁴ 1993, I: »Verwahrt wurde der Teil des aus der Verwaltung selbst erwachsenen Schriftguts, der zu rechtlichen und administrativen Zwecken über den Tag hinaus oder auf Dauer erhalten werden sollte.«

entsprechende Quellengrundlage kann keine darauf aufbauende Darstellung hervorgebracht werden. Zunächst diente z.B. eine Sammlung von Luthertexten vielleicht zur Eigengeschichtsschreibung oder Gedächtnissicherung und damit zugleich zur Identitätssicherung.¹¹² Dies war für einen Sammler wie Rörer und vielleicht den Kreis von gleichgesinnten Menschen – zu denken ist z.B. an Dietrich und Cruciger – wichtig. Indem Menschen die entstandene Sammlung später benutzen und auswerten, kann daraus beispielsweise eine historische Darstellung der Reformation entstehen. Auf der Grundlage einer solchen repräsentativen Quellensammlung sind z.B. Aussagen über den Verlauf der Reformationsgeschichte möglich.¹¹³

Wahrscheinlich trieben Georg Rörer solche »gedächtnissichernden« Motive an. Seine Verehrung für Martin Luther schlug sich in seiner Sammlung nieder. Er bewahrte das auf, was Luther in Vorlesungen in der Universität und in der Kirche in Predigten sagte. Diese Gedanken wären sonst für immer verloren gegangen. Rörer sammelte die Reden und vervollständigte sie durch anderes Quellenmaterial, wie Briefe oder Werke anderer Reformatoren, um den Verlauf der Geschichte der Wittenberger Reformation damit darstellen zu können. Seine Sammlung selbst ist noch nicht die Darstellung selbst, aber sie erlaubt einen Einblick in die historische wie theologische Entwicklung der Wittenberger Theologengruppe.¹¹⁴

Rörers Zeitgenossen sammelten teilweise auch Schriften Luthers. Es ist bekannt, dass sich Stephan Roth in Zwickau von Rörer immer die neuesten Drucke aus Wittenberg schicken ließ.¹¹⁵ Der spätere Weimarer Hofprediger Johann Stoltz legte eine sechsbändige Sammlung mit Briefen Luthers an.¹¹⁶ Johann Aurifaber hatte nicht nur Briefe Luthers zusammen-

112 Vgl. zu diesem Zusammenhang grundsätzlich: Matthias POHLIG: Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung. Lutherische Kirchen- und Universalgeschichtsschreibung 1546-1617 (SMHR; 37). Tübingen 2007, bes. 42-49, 100-107.

113 Auf diesen Aspekt hat schon Adalbert STIFTER (1805-1868) in seinem Roman »Der Nachsommer« (1857) hingewiesen (benutzt wurde die Ausgabe: Düsseldorf 1997, 110): »Ich glaube, [...] daß in der gegenwärtigen Zeit der Standpunkt der Wissenschaft, von welcher wir sprechen, der des Sammelns ist. Entfernte Zeiten werden aus dem Stoffe etwas bauen, das wir noch nicht kennen. Das Sammeln geht der Wissenschaft immer voraus, das ist nicht merkwürdig; denn das Sammeln muss ja vor der Wissenschaft sein; aber das ist merkwürdig, dass der Drang des Sammelns in die Geister kömmt, wenn eine Wissenschaft erscheinen soll, wenn sie auch noch nicht wissen, was diese Wissenschaft enthalten wird. Es geht gleichsam der Reiz der Ahnung in die Herzen, wozu etwas da sein könne, und wozu es Gott bestellt haben möge. Aber selbst ohne diesen Reiz hat das Sammeln etwas sehr Einnehmendes.«

114 Vgl. Pohlig: Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung (wie Anm. 112), 93: »Eine Hauptpraxis der Historiographie des 16. Jahrhunderts war die Kompilation, die im Sammeln und Verwerten der angesehensten Autoren bestand.«

115 Buchwald: Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau (wie Anm. 43).

116 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24r, 124^r-157^r (Georg Rörer: Verzeichnis der Briefe Martin

getragen, sondern auch zahlreiche Tischreden.¹¹⁷ Andreas Poach wollte unbedingt Rörers Mitschriften der Predigten Luthers haben und schrieb sie sich deshalb ab. Röer fällt also nicht aus dem damals üblichen Rahmen. Allerdings ist sein Beispiel eines Sammlers von Luthers Werken ein sehr exponiertes.

Weil Rörers Sammeleifer seinen Zeitgenossen bekannt und er auf der Grundlage seiner Sammlung auch für die Herausgabe der Werke Luthers verantwortlich war, gaben sie ihm bereitwillig Stücke aus ihren Sammlungen zur Abschrift. Gelegentlich gab Röer am Rand eines Quellstücks an, woher er dieses erhalten hatte.¹¹⁸ Zu seinen Tauschpartnern gehörten demnach unter anderen die Pfarrer Anton Lauterbach,¹¹⁹ Johann Schlaginhaufen¹²⁰ oder Jakob Steyrer aus Roßlau.¹²¹ Er hatte aber auch Zugang zu den Unterlagen von Johannes Bugenhagen.¹²²

2.2 Zur chronikalischen Funktion der Sammlung Georg Rörers

Immer wieder fallen in den einzelnen Bänden der Sammlung Rörers Randnotizen auf, die auf bestimmte historische Ereignisse verweisen. Röer wollte damit einzelne Quellen kontextualisieren, persönliche Erlebnisse berichten oder etwas vom Verlauf der Reformation in Wittenberg festhalten. Durch die prägnante Kürze erinnern sie an Eintragungen in ein Tagebuch oder auch an eine Chronik.¹²³ Zugang hatte er zu diesen Infor-

Luthers und Philipp Melanchthons in der aus sechs Bänden bestehenden Sammlung des Weimarer Hofpredigers Johann Stoltz. In dieses Verzeichnis hat Röer Abschriften von Briefen eingeschoben, die er noch nicht besaß. Das Verzeichnis ist geordnet nach Briefen Luthers an 1. Regenten, Bl. 124^r-125^v; 2. Theologen, Bl. 125^v-148^v; 3. Adlige, Bl. 149^r-150^r und 4. Trostschriften, Bl. 150^v; 5. historisches Material, Bl. 151^r-152^v; 6. allgemeines historisches Material, Bl. 153^r; 7. Bedenken, Bl. 153^v-154^v sowie 8. Briefen Melanchthons, Bl. 154^v-157^r [»I.n.d.I.C.A. Catalogus scriptorum thesaurorum viri dei D.M.L. 1553. Item P.M. et aliorum Epistolae etc.«)]. Das Verzeichnis entstand in Jena zwischen dem 18.12.1553 und dem 22.1.1554.

117 Vgl. Otto CLEMEN: Johann Aurifaber als gewerbsmäßiger Hersteller von Lutherhandschriften. ARG 29 (1932), 85-96 (wieder abgedruckt in: DERS.: Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte. Bd. 5: 1922-1932/ hrsg. von Ernst Koch. Leipzig 1984, 689-700).

118 Vgl. die durchaus zu ergänzende Übersicht in WA Br 14, 179-181.

119 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 179^v: »Vide Chartas Epistolarum, quas ad me misit Anto. Lauterbach«; vgl. auch Bl. 196^v und 405^v, sowie ThULB Jena, Ms.Bos.q.24r, 202^v (Georg Röer: Verzeichnis einiger Quellenstücke; mit Hinweis auf die Sammlung von Tischreden des Anton Lauterbach: »Pagellae Antonii Lauterbachii«).

120 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 413^v: »Ex libello Iohannis Turbicidae pastoris Köthenensis«.

121 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 231^r: »Ex libro D. parochi in Rosleben«; vgl. auch 403^v.

122 ThULB Jena, Ms.Bos.q.24s, 363^r: »Ex libro .I. D. Pomerani«.

123 Pohl: Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung (wie Anm. 112), 206-210; vgl. zu Chroniken allgemein: Rolf SPRANDEL: Chronisten als Zeitzeugen. Forschungen zur spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung in Deutschland. Köln; Weimar; Wien 1994.